

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 2.

Dienstag, 3. Januar 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Anzeigerbeleges bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Redaktionsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Druckstätte: Gostkestraße 20. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

Die in dem unter  $\odot$  nachstehlichen Verzeichnisse aufgeführten Herren sind für ihre Wohnorte zu dem bei einem jeden Namen in Spalte 2 angegebenen Amte gewählt beziehentlich wiedergewählt und hier in Pflicht genommen worden.  
Großenhain, am 31. Dezember 1910.  
3611 E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Name, Stand und Wohnort. 1.	Amte. 2.
Krüger, Friedrich Franz, Schuhmachermeister, Wobersien	II. Gemeindevorstand
Schumann, Franz, Gutsbesitzer, Forberge	Gemeindevorstand
Hänel, Franz, Privat, Gostewitz	Gemeindevorstand
Lillig, Friedrich Hermann, Gutsbesitzer, Freyda	Gemeindevorstand
Rühne, Friedrich Max, Gutsbesitzer, Freyda	Gemeindevorstand
Lehmann, Robert, Gutsbesitzer, Bichtensee	Gemeindevorstand
Nicol, Max Paul, Gutsbesitzer, Wehltheuer	Gemeindevorstand
Kemper, Riemens, Gutsbesitzer, Wehltheuer	Gemeindevorstand
Stephan, Wilhelm, Hausbesitzer, Wehltheuer	Gemeindevorstand
Kurze, Karl, Gutsbesitzer, Moritz	Gemeindevorstand
Arnold, Hugo, Gasthofbesitzer, Moritz	Gemeindevorstand
Kau, Franz, Schuhmachermeister, Rindrich	Gemeindevorstand
Kauer, Richard, Gutsbesitzer, Rindrich	Gemeindevorstand
Berger, Ernst, Hausbesitzer, Rindrich	Gemeindevorstand
Knepper, Gustav, Wirtschaftsbefitzer, Oberreuthen	Gemeindevorstand
Heurich, Ernst Osmin, Gutsbesitzer, Oelsitz	Gemeindevorstand

Name, Stand und Wohnort. 1.	Amte. 2.
Lehmann, Emil, Gutsbesitzer, Pahrenz	Gemeindevorstand
Rickling, Riemens, Privat, Pahrenz	Gemeindevorstand
Daweritz, Max, Gutsbesitzer, Pahrenz	Gemeindevorstand
Berner, Robert, Gutsbesitzer, Spansberg	Gemeindevorstand
Gang, Otto, Gutsbesitzer, Spansberg	Gemeindevorstand
Apitz, Emil Oskar, Privat, Wälsitz	Gemeindevorstand
Kümmel, Louis, Gutsbesitzer, Zeitbahn	Gemeindevorstand

## Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba

Mittwoch, den 4. Januar 1911, nachmittags 1/8 Uhr.

Tagesordnung: 1. Einmündung der wieder- bez. neugewählten Mitglieder in den Gemeinderat. 2. Wahl der Mitglieder in die Ausschüsse. 3. Wahl von 4 Mitgliedern in den Schulvorstand. 4. Wahl eines Mitgliedes in die Verwaltungsdeputation der gem. Krankenversicherung. 5. Mitteilungen. 6. Mitteilung über Anlegung eines Fußweges nach der Schulstraße. — Nichtöffentliche Sitzung.  
Gröba, am 2. Januar 1911. Der Gemeindevorstand.

## Wasserwerk Gröba.

Wegen der vorzunehmenden Prüfung der Maschinenanlage im hiesigen Wasserwerk macht es sich nötig, die Wasserleitung von morgen ab auf ein bis zwei Tage abzustellen.  
Gröba, am 3. Januar 1911. Der Gemeindevorstand.

## Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, 3. Januar 1911.

—\* Jetzt scheint es, als sollten unsere Jugend und die Anhänger des Schneeportes einmal zu ihrem Rechte kommen. Der Winter macht jetzt nachdrücklicher seine Herrschaft geltend. Ein lustiges Schneetreiben hat sich heute früh eingestellt und fast den ganzen Tag über angehalten, so daß sich draußen die schönste Winterlandschaft präsentiert. Soll die Herrlichkeit Bestand haben, so wird sich aber doch noch etwas härterer Frost dem Schnee hinzugesellen müssen. Am frühesten feiert die Jugend den Eintritt des Winters. Ueberall, wo sich nur einigermaßen Gelegenheit dazu bietet, begrüßt sie ihn mit jubelndem Rodelspiel!

—\* Man schreibt uns: Seltene Gäste sind in Riesa eingetroffen. Wer kennt nicht den allerliebsten Dampvasen (Gimpel), der, wenn abgerichtet, das bekannte Lied: „Ach, wie ist's möglich dann“ so schön pfeift. Gestern waren auf der Bismarckstraße neben dem Schönherren Garten in einem Strauche unmittelbar an der Straße acht prächtige Gimpel zu beobachten. Sie waren ganz vertraut und flogen ab und zu auf den Ballon des gegenüberstehenden Hauses. Es wäre nun sehr nett, wenn wir die reizenden Vögel den Winter über hier behalten könnten, und dazu würden sie sich wohl entschließen, wenn noch mehr, als es geschieht, in Gärten und auf Ballonen gestützt würde. Am besten geschieht dies mit Hanf, Sonnenblumenkernen und Kleinfarnen nebst Speckwürstchen (ungefälscht) am Faden aufgehängt. Futterhäuschen sind sehr praktisch, da das Futter darin vor Ratten geschützt wird. Man bedenke doch den großen Nutzen, den unsere geliebten Sänger im Sommer stiften und schütze sie im Winter vor Hunger.

—\* Zu der in der gestrigen Nummer unseres Blattes enthaltenen Notiz: „Einen garstigen Streich“ teilt uns der Besitzer des betreffenden Automobils über die Ursache des Defektes folgendes mit: „Nachdem ich bereits 2 Fahrten vom Hochzeits Hause aus besorgt hatte, passierte ich leer die Oststraße. Vorwärts tummelten sich gegen 50 Kinder mit Schlittensport und sogen. Schindern auf der Straße. Letztere war spiegelglatt. Ich komme der Mitte halber ganz langsam im Schritt angefahren, gebe Signal und in diesem Moment läuft mir ein kleines Mädchen ca. 8 bis 10 Meter vor dem Wagen weg und fällt in Folge der Glätte hin. In dieser Situation habe ich sämtliche Bremsen angezogen und Rückwärtsgang eingeschaltet, wodurch mir die Antriebsketten rissen.“

—\* Nach dem statistischen Bericht der Handelskammer Dresden über das Jahr 1909 gelangten an den Riesauer Ausschiffungsplätzen und im Verkehrshafen, einschl. dem Ausschiffungsplätze des Rittergutes Gröba, im Jahre 1909

insgesamt 605374,4 Tonnen Güter zum Umschlag bezw. zur Ausschiffung, gegen 496019,2 Tonnen im Jahre 1908. Auf den Verkehrsplätzen entfielen hieron allein 331309,1 Tonnen bezw. 280678,6 Tonnen. — Im Jahre 1909 kamen bergwärts hier durch 452 Reitenfahrer mit 1902 Schleppplänen, von denen 1384 mit 309950 Tonnen Gütern beladen waren, ferner 1754 Radschleppdampfer mit 9307 Schleppplänen, von denen 6278 mit 1294145 Tonnen Gütern beladen waren. Talwärts passierten 1909 die hiesige Elbstraße 1759 Radschleppdampfer, die 1954 mit 710030 Tonnen Gütern beladene Rähne im Anhang hatten; außerdem kamen noch talwärts 11124 mit 3703800 Tonnen Gütern beladene Segelschiffe und 389 Fische hier durch.

— Der soeben erschienene Jahresbericht der evangelisch-lutherischen Landeskirche des Königreichs Sachsen für das Jahr 1909 gestattet einen Ueberblick über die Veränderungen, die sich im Jahre 1909 ereigneten. Hiernach sind vorgekommen:

Heberträge zur Landeskirche von	Küsterträge aus der Landeskirche zu
3 der reformierten Kirche	17
906 der römisch-kathol. Kirche	47
15 den Deutschkatholiken	302
2 den separierten Lutheranern	31
25 den apostolischen Gemeinden	12
39 d. neopostolischen Gemeinden	164
29 den Methodisten	373
13 den Baptisten	62
13 der Tempelgemeinde u. anderen Sekten	350
24 dem Judentume	7
27 Personen, die keiner anderen Gemeinschaft angehörten, bezw. die nicht zu einer anderen Gemeinschaft übertraten	374
1096	1789

Es sind also 643 Personen mehr aus der evangelisch-lutherischen Landeskirche ausgetreten als zu ihr übergetreten.

—SS Der nationalliberale deutsche Reichsverein zu Dresden schreibt in seinen parteiunabhängigen Mitteilungen: „Die Kommission zur Vorbereitung des Gesetzes über die Schiffsabgaben hat vor Weihnachten nur eine Sitzung abgehalten. In dieser Sitzung haben die verschiedenen Parteien, namentlich auch die nationalliberale Partei, weitgehende Anfragen an die Regierung über die Wirkungen der vorgeschlagenen Maßnahmen gerichtet. Zur Beantwortung dieser Fragen braucht die Regierung mehrere Wochen Zeit, so daß die erste, in die Materie eindringende

Sitzung erst im Laufe des Januar stattfinden wird. Ueber die Aussichten des Gesetzes läßt sich zurzeit noch nichts sagen. Jedenfalls ist die Meinung, der Gesetzentwurf sei nach vielen Richtungen unzulänglich, im Reichstage auch bei Freunden der Schiffsabgaben verbreitet. Aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion gehören die Abgeordneten Hausmann-Hannover, Dr. Prinz-Dresden, Dr. Jund und Weigel-Elbingen der Kommission an. Dr. Prinz und Dr. Jund sind ausgesprochene Gegner der Abgaben.

— Wie von zuverlässiger Seite aus Berlin berichtet wird, ist auf Annahme des Antrages der sächsischen Staatsregierung, betreffend die Erlaubnis zur Einfuhr französischer Viehes nach Sachsen, nicht zu rechnen. Eine Entscheidung ist zwar noch nicht gefüllt, jedoch hat das Reichamt des Innern bereits seine Meinung dahin kundgegeben, daß der Bestand exportfähigen französischen Viehes nahezu erschöpft und irgendwelcher Einfluß auf die Fleischpreise von dieser Maßregel daher nicht zu erwarten sei. Das Reichamt wird daher der sächsischen Regierung empfehlen, ihren Antrag zurückzuziehen.

— Vom Jahre 1911 ab sollen die „Ehrenpreise“ genannten Begünstigungen treu verdienter Turngenossen durch den Ausschuß der Deutschen Turnerschaft in der Hoffnung auf ein nicht zu weitgehendes Verlangen nach denselben wieder zur Einführung kommen und zwar unter folgenden Voraussetzungen: Vorgeschlagen dürfen nur solche Turngenossen werden, die mindestens das 50. Lebensjahr überschritten haben und für welche der Nachweis als praktische Turner in wichtigen turnerischen Kreisen vorliegt. Eine bloße langjährige Vereinszugehörigkeit ohne wirkliche, andauernde, treue turnerische Mitarbeit kann niemals zur Begründung eines Vorschlages dienen.

— Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft hat an sämtliche Bundesvereine im ganzen Reich eine Eingabe an die Reichsregierung verfaßt, in der sie die Notwendigkeit und den Segen einer gesunden national-deutschen Erziehung darlegt. Die Eingabe wird in den Vereinen zur Unterzeichnung ausgelegt. Da gerade die Deutsche Turnerschaft zur Erziehung und Heranbildung einer körperlich und geistig gesunden deutschen Jugend bereits hervorragendes geleistet hat, ist ihrem Vorgehen auch in dieser Frage besonderer Wert beizulegen.

— Der Ausschuß der Sächsl.-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft scheint sich in diesem Jahre günstiger zu gestalten als in den Vorjahren. Die Dividende ist auf 8 bis 4 Prozent zu schätzen.

— Die noch bestehende Verschiedenheit in der Uniformierung der freiwilligen Feuerwehren im Königreich Sachsen hat dem Landesausschuß des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren Veranlassung gegeben, sich näher mit dieser Sache zu befassen. Das Ergebnis dieser



Veränderungen war die Aufstellung einer Normaluniform, bei der alles Ueberflüssige vermieden und allem Zweckmäßigen Rechnung getragen worden ist. Die Einführung dieser Normaluniform ist allen Verbänden des Reichs gemacht worden. Bei allen Dingen wird durch diese Verordnungen auch jeder Wille zu Verbesserungen über das bisherige Aussehen von Uniformen beseitigt. Diese nur in dem selbsten Fällen berechtigten Wille sollten vom verständigen Publikum abgelehnt werden, denn der freiwillige Heerwesen ist ein gemeinnütziges Werk, bei dem Kaufleute aufbereiteter Menschen ihre Zeit und im Falle der Gefahr ihr Leben einsetzen.

— In der gleichen äußeren Ausstattung wie immer ist am 20. Jahrestage die 18. Jäger-Regiment an die Kruppentriebe vorausgegangen und im Buchhandel erschienen. Sämtliche im Laufe des vergangenen Jahres eingetretenen Veränderungen organisatorischer oder personeller Natur sind in ihr berücksichtigt. Als Abschluss ist der 20. Dezember 1910 zugrunde gelegt. An organisatorischen Veränderungen sind nur die Bildung der 4. Kavalleriebrigade Nr. 40 und die dadurch bedingte anderweitige Zusammenlegung der Kavalleriebrigaden zu bemerken. Nach Umbenennung des „feldgrauen“ Infanterieregiments Nr. 20 (Bayern) hat man die 32. Kavalleriebrigade aus Husaren 18 und 20, die 24. Kavalleriebrigade aus Husaren 19 und 21, die 40. Kavalleriebrigade aus den Karabinieren und den 21. Husaren zusammengesetzt. Sonst ist nur noch als Neubildung des Jahres 1910 die Umwandlung der Veterinärbeamten in ein eigenes Veterinärkorps und damit nunmehr die Aufstellung einer Dienstaltersliste derselben im Aktiv- und Beurlaubtenstande zu verzeichnen. Da ein Abgang von 77 Offizieren und Sanitätsoffizieren durch Stellung zur Disposition (30), Verabschiedung (25), Uebertritt in den Beurlaubtenstand (13), zur Schutztruppe (2), in anderweitige Militärdienstleistungen (3) und durch Tod (4) im Jahreslaufe erfolgt ist, und da hieran namentlich 7 Generale, 6 Obersten und 11 Stabsoffiziere beteiligt waren, so hat in den oberen Dienststellen ein besonders lebhafter Wechsel stattgefunden müssen, der denn auch seinen Niederschlag darin zeigt, daß ein Korpskommando, 2 Divisionen, 5 Infanteriebrigaden, 2 Kavallerie- und 2 Feldartilleriebrigaden, 7 Infanterieregimenter, 3 Kavallerie- und 3 Feldartillerieregimenter, das Kommando der Regimenter und beide Pionierbataillone neu besetzt wurden. Die Zahl der aktiven Offiziere und Sanitäts- und Veterinäroffiziere beträgt 1863 und verteilt sich auf 3 Generalobersten (wovon neuerdings der Kriegminister von Haufen), 3 Generale, 7 Generalleutnants, 19 Generalmajore, 24 Obersten, 34 Oberleutnants, 161 Majore aller Waffen. In der Reihenfolge der Hauptleute, Oberleutnants, Leutnants und Fähnriche ergeben sich weiter folgende Zahlen: für Infanterie 228, 191, 381, 61; für Kavallerie 48, 35, 71, 10; für Feldartillerie 70, 72, 99, 24; für Infanterie 14, 5, 24, 3; für Ingenieure und Pioniere 14, 10, 30, 8; für Werkstruppen 4, 4, 11, 2; für Train 10, 7, 8, 4; für Sanitätsoffiziere 3 Generalärzte, 4 Generaloberärzte, 36 Oberärzte, 43 Stabs-, 32 Ober- und 83 Militärärzte. Das neue Veterinärkorps besteht aus 2 Korpsstabsveterinären, 26 Stabs-, 16 Ober- und 13 Veterinären. Zu den aktiven Offizieren sind noch die zur Disposition gestellten, aber in Dienststellen verwendeten Offiziere zu zählen mit 1 Generalleutnant, 2 Generalmajoren, 9 Obersten, 30 Oberleutnants, 22 Majoren, 16 Hauptleuten oder Mittelmeistern, 2 Oberleutnants, 1 Leutnant und 3 Oberstabsärzten. Etwas über 100 Stellen des Buches nehmen die Dienstalterslisten des Beurlaubtenstandes ein und ebenso das Verzeichnis der uniformberechtigten verabschiedeten Offiziere, so daß die jede Seite etwa 30 Namen enthält, rund 3000 Offiziere des Beurlaubtenstandes und ebensoviel des Verabschiedetenstandes vorhanden sein müssen. Das Verabschiedungsstempo ist folgendes gewesen: 9 Leutnantsjahre, 7 Oberleutnantsjahre, 11 Hauptmannsjahre, 7 Majorsjahre, 4 Oberleutnants- und 5 Oberstjahre, also rund 48, und mit der Junferzeit 45 Dienstjahre bis zum Generalmajor bei der Infanterie, bei der Kavallerie 9 Leutnants-, 5 Oberleutnants-, 10 Mittelmeistersjahre, demnach, da die Stabsoffizierszeiten die gleichen sind, 3 Jahre weniger; bei der Feldartillerie 9, 6 und 10 Jahre, also ebenfalls 3 Jahre länger als bei der Infanterie. Hierbei muß aber bemerkt werden, daß sich bei der Kavallerie schon sämtliche Obersten in Brigadkommandostellen und 4 Majore in Regimentkommandostellen neben 2 Oberleutnants befinden, und bei der Feldartillerie sämtliche Oberleutnants schon Regimentkommandeure sind und 4 Majore schon Regimente führen. Es besteht also ein ganz erheblicher Unterschied zugunsten beider berittenen Waffen gegenüber der Infanterie, der auch in den materiellen Bezügen aus solchen Kommandostellen neben den Annehmlichkeiten der selbstständigeren Stellungen seinen Ausdruck findet. Wirst man noch einen Blick in das Ordensverzeichnis, so findet man das Großkreuz und Großoffizierskreuz des Rgl. Belg. Kronenordens, den französischen Kolonialorden des schwarzen Sterns von Senin als Offizierskreuz und den Kaiserl. Koreanischen Orden der 8 heiligen Zeichen der Elemente in der 3. Klasse als neu aufgenommen oder und bemerkt weiter, daß die Bezeichnung „Königlich“ bei den portugiesischen Orden anlässlich der republikanischen Staatsform des Landes jetzt geschwunden ist.

— Um die vom Elektrizitätsverband Gröbba ausgeübene Stelle des Verwaltungs- und kaufmännischen Direktors, auf die Herr Bürgermeister Richter-Kabedurg verzichtet hatte, haben sich 120 Bewerber gemeldet, von denen vier Herren zur engeren Wahl gestellt sind.

— Der Verein sächsischer Gemeindevärzte wird in Gemeinschaft mit dem Verein preussischer Schlachthofärzte aus Anlaß der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 eine Hauptversammlung abhalten. Der Anlaß des Vereins sächsischer Schlachthofärzte steht noch bevor.

— Am 6. Januar (Hohes Kreuzjahr) werden auf der Bertha-Kennbahn in Reich unter dem Protektorat des

Königlich Sächsischen Vereins für Luftschiffahrt Flugvorführungen der bekannten Flieger Hans Grabe und Rudolf Hatzfeld. Beide Flieger haben kürzlich auf dem Übungsfeld des Heeres vor Sr. Majestät dem König und der Heeresverwaltung erfolgreiche Flüge ausgeführt. Alles Weitere wird durch Plakate und Inserate bekannt gegeben werden.

• Gröbba. Bei der letzten Sperrung wurden im Monat Dezember 270 Einzahlungen im Betrage von 29 044 M. 88 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 104 Rückzahlungen im Betrage von 62 267 M. 82 Pf. Der Gesamtumsatz betrug im Monat Dezember 225 596 M. 78 Pf. Neue Einlagegehälter wurden 52 Stück ausgehollt. Die Einlagen werden mit 2 1/2 % verzinst.

• Oschitz. Eine wilde Jagd gab es am Sonntag vormittag in Oschitz hinter einem Wäldchen her. Der junge Mann hatte sich gute Feiertage gemacht, indem er unbefugt für einen Wirt bei verschiedenen Kunden gegen 90 Mark einlieferte. Er wurde deshalb festgenommen, rief aber wieder aus und rannte, von Dorfwehrgenossen verfolgt, quer durch die Schneefelder bis an die Döblich. Da er keinen anderen Ausweg sah, sprang er in den Bach und gewann so das andere Ufer. Er wurde jedoch von den Verfolgern, die den nahen Uebergang eines Kolbhangleises benützten, eingeholt und der Polizei übergeben.

• Weißer. Der Wälder einer hiesigen Hausfrau machte beim Stollenteigmachen die ungewohnte Beobachtung, daß die von der Frau zum Christgebäck verwendeten Rosinen abfärbten und dem ganzen Teige eine bräunliche Färbung gaben. Als man der Ursache dieser mysteriösen Erscheinung nachforschte, stellte es sich heraus, daß die Frau anstatt klaren Zuckers einen Beutel mit klarer Soda mit zum Backen gebracht hatte. Die Verwechslung war dadurch entstanden, daß die Frau beim Einkauf der Backmaterialien gleichzeitig Soda eingekauft hatte. Der Stollenteig mußte natürlich, da das von ihm gefertigte Backwerk so wie so ungenießbar gewesen wäre, weggeworfen werden.

• Wittich. Der junge Mann, welcher sich vor einigen Wochen in hiesiger Gegend als Reisender einer Dresdener Kaffeegroßhandlung ausgab, ist verhaftet worden. Am Mittwoch früh wanderte er abermals durch den Ort, vielleicht um seine Tätigkeit in eine andere Richtung zu verlegen. Der dienstliche Patron wurde dabei erkannt und verfolgt. Seine Festnahme erfolgte in Tanneberg, wo er eben einen Abschied gemacht und die Anzählung, auf welche es abgesehen war, in der Tasche hatte. Er ist erst vor kurzem aus einer Strafanstalt entlassen worden.

• Döblich. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde an Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Privatisten Otto Johnson, Herr Oberlehrer Prof. Dr. Franz zum Stadtverordneten-Vorsitzer gewählt. — Herr Tabakfabrikant Stadtrat Theodor Ehrlich, der dem Reichstaggium 25 Jahre lang angehört, wurde zum Ehrenbürger der Stadt Döblich ernannt.

• Dresden. Vorgestern ist der erste weltliche Rat im Evangelisch-lutherischen Landeskonfessionarium, Herr Geh. Rat Gottschalk, von seinem Amte zurückgetreten. — Die Ortsgruppe Dresden des Handelsbundes nahm zur Frage der Fleischsteuerung einen Beschluß an, in welchem die Regierung ersucht wird, die Einführung getrockneter Fleischwaren zu gestatten, da die Öffnung der französischen Grenze eine Verbilligung der Fleischpreise in Sachsen wegen der hohen Transportkosten nicht herbeiführen vermöge. — Sehr schwere Verbrennungen zog sich vorgestern abend beim Toilettenmachen die Schlosserbesitzerin Kahlowsky in ihrer Wohnung Hohenzollernstraße 10 zu. Als sie sich das Haar brante, zerbrach die umhängende Spiritusflasche die Kleider in Brand. — Durch einen bedeutenden Brand wurde am Silvesterabend ein großer Teil des bekannten Ausflugsplatzes, der Osterberg bei Cosselbaude, eingeäschert. Das Stalgebäude, die Wagenremise und die Baracken wurden ein Raub der Flammen, da die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften nicht bis auf die Spitze des Berges herausfahren konnten. Das Feuer leuchtete weithin im Umkreis. — Für den Zirkus Sarraani wurde auf dem Bauplatz an der König Albert-Straße in Dresden-Kreutzdorf der erste Spatenstich getan. Herr Direktor Stosch-Sarraani wird den Neubau rasch fördern. — Bei prachtvollem Winterwetter herrschte gestern wie auch vergangene Tage auf dem Heller reges Leben. Herr Aug. Kahnt fuhr gegen 2 Uhr vor Sr. Exzellenz General v. Broilow, außerdem waren Herren einer südamerikanischen Republik anwesend, die für militärische Zwecke den Grabsapparat des Herrn Kahnt im Auge gefaßt hatten. Die Flüge erstreckten sich auf die ganze Peripherie des Hellers. Es waren Ueberlandflugvorbereitungen und Geländeerkundungen. Die Flughöhe betrug dauernd 200 bis 220 m. Die Flüge erreichten eine Dauer von je über 15 Minuten. Die Landungen erfolgten in glänzender Weise.

• Bischofswerda. In der gemeinschaftlichen Sitzung des Rats und der Stadtverordneten wurde der Stadtverordnete und Reichstagsabgeordnete Heinrich Gräbe zum Ehrenbürger der Stadt Bischofswerda ernannt. Er gehört dem Stadtverordnetenkollegium 25 Jahre als Mitglied an und bekleidet seit zwanzig Jahren ununterbrochen das Amt des Vorstehers. Seit 1893 gehört er dem Deutschen Reichstag an.

• Pirna. Das Pirnaer Marktbild, das durch Canaletto weit über Sachsen's Grenzen hinaus bekannt und berühmt geworden ist, soll eine Aenderung erfahren. Zur Verbesserung der abschüssigen Rivaueverhältnisse plant man bei der vorzunehmenden Umplasterung zwischen den auf dem oberen Teile des Marktes befindlichen alten Wassertrögen die Herstellung einer Art Balustrade, von der einige Stufen zum unteren Markteile hinabführen. Im Austrage des „Heimatsschutzes“ hat Professor Erba in Dresden eine Planung ausgearbeitet; mit Recht macht sich jedoch eine Bewegung dafür geltend, daß man den Markt in seiner Befassung lassen und nichts an-

bringen soll, was dem ganzen Charakter des Marktes und seiner Bauweise widerspricht. Also auch „Heimatsschutz“, aber nach der anderen Seite.

• Wolkstein. Im benachbarten Straßenwalde wurde beim Neujahrsschießen der Sohn des Metzmeisters Jengst von einem verjüngenden Böller am Kopf getroffen und sofort getötet.

• Glauchau. Der bei einer Automobilfahrt schwer verunglückte Schützenhausbesitzer Herr Eigenbrod hat die Bestimmung wieder erlangt und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

• Grimmitzschau. Hier ist vor einiger Zeit die große Spinnelei Feiner u. Schumann, K.-G., in Konkurs geraten. Nach dem Ergebnis des kürzlich stattgefundenen Prüfungstermins sind 341 Gläubigeranmeldungen eingegangen. Die Summe der angemeldeten Forderungen beträgt über zwei Millionen Mark. Davon wurden aber viele bestritten. Unter den Anmeldungen befinden sich hiesig Grimmitzschauer Geschäftleute, die insgesamt mit etwa 180 000 Mark in größeren und kleineren Beträgen in Mittelebenshaft gezogen sind. Außer den Geschäftslenten befinden sich viele kleine Handwerker darunter, die den Verlust doppelt schmerzhaft empfinden. Von den Gemeindefeldnern soll vor kurzem ein Vergleich in Höhe von 20 Prozent angestrebt worden sein. Der Gläubiger-Ausschuß hat dieses Angebot abgelehnt.

• Buchholz. Beim Aufsteigen fiel die 9-jährige Linda Sähnel in einen Mühlgraben und wurde von den Fluten etwa 15 Meter weit fortgerissen. Der 12-jährigen Mißa Sähnel gelang es, unter Beistand des Knaben Kurt Richter, das Mädchen vor dem sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.

• Abof. Von hier ist seit einigen Tagen der Kassierer der Ortskrankenkasse W. Böhler, spurlos verschwunden. Der Gehaltbetrag in der Kasse soll 500 Mark betragen, der durch die Kautionsgebede ist. Böhler verschwand in dem Augenblicke, als die Kasse geprüft werden sollte.

• Plauen. Sonntag fuhr das Automobil der Fabrik-Lude u. Hanoldt bei einer scharfen Kurve in den Straßengraben und überschlug sich. Der Fabrikant Max Ostler erlitt mehrere Rippenbrüche und schwere Kopfverletzungen. Die anderen Insassen kamen mit dem Schrecken davon. — Kommerzienrat C. Engländer, Besitzer der Seidenweberei in Berga an der Elster, schenkte seinen Arbeitern am Schluß des Jahres 5000 M. Die Arbeiter mit einer Tätigkeit bis zu 5 Jahren erhielten 5 Prozent, solche mit fünf- bis zehnjähriger Tätigkeit 7 Prozent und solche mit längerer Arbeitsdauer 12 Prozent des Jahresverdienstes.

• Penig. Der Gastwirt Brand hier hatte am 30. oder 31. Mai v. J. mit seiner Frau eine Spazierfahrt gemacht. In Görschheim war eine Fußbrücke zu passieren und dafür ein Brückengeld im Betrage von 25 Pf. zu zahlen. Brand griff in seine Tasche, in welcher er das Geld lose führte und erwischte einen Taler, der sich darunter befand. Bekanntlich sind die Taler seit 1. Oktober 1907 kein gesetzliches Zahlungsmittel mehr, und seit dem 30. September 1908 werden sie auch von den Reichsbanken nicht mehr angenommen. Die Gastwirtsbesitzerin W., die das Brückengeld einzunehmen hatte, sträubte sich zunächst auch, das Geldstück in Zahlung zu nehmen. Nachdem B. aber behauptet hatte, die Taler hätten noch Gültigkeit bis zum 1. Juli 1910, nahm sie den Taler an und gab 2,75 M. heraus. Im August b. J. versuchte sie in Penig, bei Brand das außer Kurs gesetzte Geldstück umzutauschen, traf diesen aber nicht an. Die Angelegenheit kam dann zur Kenntnis der Strafbehörde und die weitere Folge war die Verurteilung Brands wegen Betrugs zu einem Tage Gefängnis. Er legte beim Landgericht Chemnitz Berufung ein und hatte insofern Erfolg, als er nicht zu Gefängnisstrafe, sondern zu einer Geldstrafe im Betrage von fünfzig Mark verurteilt wurde.

• Leipzig. In der Dreiten Straße in Anger-Crottendorf wurde bei einem Fleischermeister ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben 625 Mark in die Hände fielen. — In einer Villa in Leipzig-Gohlis entstand durch einen Christbaum ein großer Brand, bei dem wertvolle Gemälde, Musikinstrumente und Möbel den Flammen zum Opfer fielen. Der Schaden ist erheblich.

• Wittenburg. Die vier Insassen des Ballons „Wittenburg“ sind von den russischen Behörden freigelassen worden.

## Luftschiffahrt.

• Magdeburg. Eine gestern nachmittag 2 1/2 Uhr in Döberitz aufgestiegene Militärflugmaschine ist um 4 1/2 Uhr auf dem Krausener Anger gelandet, nachdem sie einen Teil der Stadt überflogen hatte. Ein zu gleicher Zeit in Döberitz abgefahrener Militärautomobil traf eine Viertelstunde später ein. Führer der Flugmaschine war Leutnant Wackenthan. Als Passagier war Leutnant Förster mitgefahren. Der Rückflug sollte, günstiges Wetter vorausgesetzt, heute früh erfolgen.

## Garten- und Landwirtschaftliches.

• Wohlriechende Wicken gehören mit zu dem lieblichsten Blumenschmuck, den man im Garten haben kann. Die Farben sind so außerordentlich zart und lieblich wie bei wenig andern Blumen, dabei mannigfaltig in allen Abstufungen von weiß bis tief dunkelrotbraun, blau, lila, rosa. Die Blumen röhren entzündenden Wohlgeruch aus. Die Wicken gewinnen immer mehr Liebhaber, namentlich in England und Amerika kann man sich kaum einen Garten ohne wohlriechende Wicken denken. Im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D. wird darauf aufmerksam gemacht, daß man sorgfältige Kultur anwenden und richtige Sorten wählen muß, wenn man die Wicken von Juni bis November in Blüte haben will. Der Boden muß gründlich bearbeitet sein und gut in Düng stehen. Die Samen sol-



len auch mindestens 20 Zentimeter weit gelegt werden. Ein neueres Verfahren ist abgebildet: man zieht die Wäden an 1,20 Meter hohen Pfosten aus engmaschigem Drahtgeflecht. Die Wäden brauchen das Gewicht von und schmelzen so den Wäden fast ein halbes Jahr. Gute neuere Sorten sind auf einer farbigen Kunstbeilage abgebildet. Freunde der wackelnden Wäden und solche, die es werden wollen erhalten auf Wunsch die fragliche Nummer vom Geschäftsmann des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenlos zugesandt.

### Bermischtes.

**Die Fiasco der Oper in London.** Während Hammerstein unermüdet an dem Bau seines neuen Operntheaters in London fortarbeitet, überrascht der Leiter der letzten Opernsaison in London, Thomas Beecham, die britischen Musikfreunde mit der pessimistischen Erklärung, daß die englische Metropole nicht im Stande sei, ein ständiges Opernunternehmen zu besitzen, weil es in London kein Publikum gibt, das wirklich mit Liebe und Verständnis der Oper entgegentritt. Thomas Beecham hat im vergangenen Jahre drei Spielzeiten veranstaltet, zwei im Covent Garden und eine in His Majesty's Theatre, und bei diesen Besuchen feststellen können, wie groß oder vielmehr wie klein das Theaterinteresse der Londoner Gesellschaft ist. Als ein Mitarbeiter des Observer ist dieser Tage besuchte, um von dem berühmten Theatermann zu hören, wie er mit dem Erfolg seiner Jahresarbeit zufrieden sei, da antwortete Beecham mit einem lakonischen: „Nur höchste unzufrieden.“ Nachdem die erste Saison einer Aufführung vertraut ist, wenn die Premiere erledigt ist, dann kommt niemand mehr in das Operntheater, und für hundert Musikfreunde allein kann man nicht eine große Oper unterhalten. Beecham wies darauf hin, daß er nun zum ersten Mal den Versuch einer ganzjährigen Spielzeit unternommen hat; er gab dem Träumen jener Enthusiasten nach, die über das Fehlen einer großen Oper in London jammernten, und das Ergebnis dieses Experimentes ist für die britische Siebenmillionenstadt mehr als beschämend. „Es handelt sich nicht um nur mittelmäßig oder schlecht besetzte Häuser: in London gibt es kein Opernpublikum. Die Ankündigung eines neuen Wertes wirkt wie die Aufrichtung einer Warnungstafel: man meldet wochenlang die Gegend, wo dieser künstlerische Versuch unternommen wird. Das Wort „Erstaufführung“ hat auf das Londoner Publikum nur eine Wirkung: es schaudert und flieht.“ Als dann die Rede darauf kam, mit welcher Spannung und Aufregung Beechams Aufführungen der „Elektra“ und der „Salome“ erwartet wurden, hatte der Operndirektor nur ein bitteres Lächeln. „Lassen Sie einen Elefanten auf einem Bein auf der Nelson-Säule stehen, und Sie werden mehr Publikum anlocken, als 25 Salomes. Es spricht nicht für das Publikum, daß es sich nur für diese beiden Premieren interessierte, und es spricht noch weniger für unsere Theaterfreunde, daß ich gezwungen wurde, das Uretto und die Handlung zu verstümmeln. Eines ist sicher: im Jahre 1910 gab es in England niemand, der das Bedürfnis hatte, große Opernaufführungen zu erleben. Ich habe die besten Künstler zu gewinnen gesucht, aber oft war das Haus kaum bis zu einem Siebentel gefüllt. Wenn ich unter solchen Umständen Opernaufführungen fortsetzen wollte, müßte ich Rodesseller und Carnegie zugleich sein.“ Für Hammerstein klingen diese Erfahrungen seines Rivales nicht gerade ermutigend, sie sind eine Bestätigung der Meinung anderer, die immer wieder betonen, daß London keinen echten Sinn für Musik besitze.

**Die „Bankbrecher“ von Monte Carlo.** Die Schar der Spieler, die mit oder ohne System, aber ausnahmslos voll glänzender Erwartungen auf mühsames zustehende Reichthümer in Monte Carlo im Casino einzeln, verlassen die Spielräume fast immer erhebt sich „erleichtert“, aber hin und wieder taucht doch ein Mächtlicher auf, der für seine unglücklichen Spielkollegen Mitleid nimmt und in den Kassenbeständen der Bank energisch aufräumt. Erst vor Kurzem konnte einer dieser Ausgewählten, Mr. W. Darnbrough, mit einem Reingewinn von nicht weniger als 1.280.000 Mark die Heimreise nach London antreten, als der Frucht eines Erholungsmonats in Monte Carlo. Bei einer anderen Gelegenheit, so erzählt eine englische Wochenschrift, konnte wiederum ein Londoner, eine bekannte Persönlichkeit an der englischen Börse, das Eldorado der Spieler mit einem Gewinn von rund 800.000 Mark verlassen. Wie alle solche ungewöhnlichen Glücksfälle erregte dieser Gewinn in Monte Carlo gewaltiges Aufsehen, und der Fall lag in der Tat auch merkwürdig, nicht nur darum, weil die Summe an einem einzigen Spieltage gewonnen wurde. Unmittelbar vor seiner Abreise war der Londoner Wirt in das Casino gegangen und setzte an jedem Tisch einmal die Maximalsumme auf eine bestimmte Nummer. Noch heute kann man über diese Laune des Glückes nachgrübeln, jedenfalls fügte es das Schicksal, daß der Spieler ausnahmslos gewann. Der oberste Croupier konnte nachher erzählen, daß die Spielbank noch nie einen so „hoffen“ Tag gehabt habe. Einer der erfolgreichsten Spieler in Monte Carlo war Wells. Er stand auf dem Zenith seiner Berühmtheit, als er vor etwa 20 Jahren Monte Carlo aufzusuchen pflegte; damals beschäftigte sich die Öffentlichkeit mit seinem fabelhaften „Glück“, und man beneidete ihn um seine Spielerfolge. Er soll in zehn Tagen an den Spieltischen 800.000 Mark gewonnen haben. Dabei hatte er mit einem Kapital von nur 8000 Mark begonnen. Aber Wells selbst bestritt stets diese Erfolge und behauptete, sein Gewinn habe „nur“ 140.000 Mark betragen. Solche Fälle bleiben stets eine Seltenheit, denn in der Regel sind hohe Spielgewinne auch mit hohen Einsätzen verbunden, und zuguterletzt bleibt doch die Bank im Vorteil. Im allgemeinen pflegen die Spieler auch nicht so große Summen sofort zu riskieren. Aber daß

das Spielglück manchmal auch seine häßlichen Folgen haben kann, beweist der Fall eines jungen Amerikaners, der vor wenigen Jahren das Casino um 800.000 Mark rüber verlor, als er es betreten hatte. Er war zum ersten Mal nach Monte Carlo gekommen, wollte eigentlich gar nicht spielen, aber wie die meisten mochte er nicht abreißen, ohne wenigstens einmal eine faubesorgmäßige Summe verloren zu haben. Er ging ins Casino, riskierte 18.000 Mark und war sie nach wenigen Minuten los. Aber statt der Erntenerwartung folgte der Reue, das verlorene Geld tat ihm weh, er wollte es unter allen Umständen wieder gewinnen. Er setzte 80.000 Mark und verlor wieder. Sollte das Glück wirklich nur mit immer höheren Summen zu bestehen sein? Der junge Amerikaner zog zum letzten Mal das Portefeuille, setzte 40.000 Mark, und diesmal war ihm das Schicksal gänzlich. Er begann zu gewinnen, und als er 800.000 Mark in der Briefstasche hatte, war er flug genug, vorzichtshalber schleunigst abzureisen, um aller Versuchung zum Weiterspielen zu entgehen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 2. Januar 1911.

**Berlin.** Das Privatbeamtenversicherungsgesetz wird dem Bundesrat in den nächsten Tagen zugehen. Seine Hauptpunkte werden gleichzeitig veröffentlicht werden. Dem Reichstage dürfte das Gesetz Ende Januar vorliegen. — **Joppat.** In der Silvesternacht kam es zwischen Zivilpersonen und Polizei zu schweren Ausschreitungen. Dabei wurden 4 Polizeibeamte und 10 andere Personen durch Messerstiche und Steinwürfe verletzt. — **Marburg.** Zwei Studenten verunglückten beim Rodeln durch Umkippen des Schlittens und erlitten Beinbrüche sowie schwere Kopf- und innere Verletzungen. — **Kachen.** Zwei Damen aus Wachen, vermutlich Mutter und Tochter, begingen Selbstmord, indem sie sich in den Steinweiber der Talspitze stürzten. Das Strombett der Sperre soll durchsucht werden. — **London.** Der dem Totensgericht zu verurtheilte deutsche Frau Charlotte Hannes statt, die sich von der Westminsterbrücke in die Themse gestürzt hatte. Ihr Gatte, der 28 Jahre alte Deutsche Georg Hannes, erklärte hierbei, er habe seine Frau vor einem Standesamte in Whitechapel geheiratet, weil sie die Einwilligung der Eltern nicht erlangen konnte. Nach ihrer Trauung kehrten sie nach Deutschland zurück, doch hätten beide Eltern ihnen nicht verziehen. Der Versuch, in England Beschäftigung zu finden, sei ihnen mißlungen, weshalb sie große Entbehrungen litten. Sie habe an ihrem Vater geschrieben, dieser erklärte jedoch, er habe keine Tochter mehr. — **Rom.** In Corasso in Calabrien wurde ein Hirt das Opfer eines Zweifampfes, der wegen eines Wädchens mit Beisen ausgetragen wurde. Der mit Wunden bedeckte Leichnam wurde nachher auf den Eisenbahnschienen gefunden, auf die er offenbar gelegt worden war, damit er vom Zuge gerammt würde.

**Wien.** Das Bestehen des Kaisers ist andauernd gut. Er hat das Nachtgut geschlafen. Der Kaiser hat absolut keinen Infuenzakarater.

**Mailand.** Das Blatt „Conquista“, das Organ der italienischen Eisenbahner, veröffentlicht einen heftigen Artikel, in welchem mitgeteilt wird, daß die Eisenbahner die Feier des 50. Jahrestages der Unabhängigkeit Italiens dadurch zu verhindern suchen werden, daß sie einen Generalausstand in die Wege leiten. Dieser Generalausstand wird im richtigen Moment verkündet werden, aber nicht auf telegraphischem Wege, sondern er wird auf ein verabredetes Zeichen in Kraft treten.

**Rom.** Die italienische Regierung prüft gegenwärtig die Frage einer Erhöhung des Gehältsalters für die drei neuen im Bau befindlichen Drednoughts. Es gilt als sicher, daß das Kaliber der neuen Geschütze auf 411 mm festgesetzt wird, während das bisherige Kaliber der größten italienischen Geschütze nur 305 mm betrug. Wie es heißt, wird auch ein einheitlicher Geschütztypus zur Einführung gelangen, welcher eine größere Durchschlagskraft besitzt.

**Rom.** Der Papst hat unter dem Datum des 26. Dezember 1910 an die apostolischen Delegaten im Orient einen lateinischen Brief geschrieben, in dem er zu der vom Prinzen Naz ausgeworfenen Frage Stellung nimmt. Das Schreiben erinnert an die Bestrebungen der Päpste, namentlich Leo's XIII., die schismatischen Kirchen in den Schö der römischen Kirche zurückzuführen, und zählt alle theologischen und historischen Irrtümer auf, die der in der Neuen Roma et Orientis veröffentlichte Artikel enthalten habe. Die Delegaten müßten es verhindern, daß diese Irrtümer sich unter der Bevölkerung des Orients ausbreiten. Die Vereinigung der Kirchen werde vom Papste innig gewünscht. Sie könne aber nur vollzogen werden, wenn die Lehren der römischen Kirche unverändert erhalten bleiben. Endlich erklärt das Schreiben, daß der Autor, welcher seinen Artikel unbedarft und in gutem Glauben geschrieben habe, seine Irrtümer mißbilligt und dem heiligen Stuhle seine Unterwerfung erklärt habe.

**Paris.** Der Allgemeine Arbeiterverband hat beschlossen, auf die vollständige Befreiung des zu einer Gefängnisstrafe von sieben Jahren begnadigten Syndikatssekretärs Durand zu bringen, und hat seinen Generalsekretärs beauftragt, eine allgemeine Bewegung der organisierten Arbeiter in die Wege zu leiten.

In einer gestern in der Angelegenheit des Arbeitersyndikatssekretärs Durand von den Vertretern der Syndikatsverbände gefassten Resolution heißt es u. a.: Da die Umwandlung der Todesstrafe in eine siebenjährige Kerkerstrafe ein schändliches Kompromiß zu den Beweisen für die Unschuld Durands und den Forderungen der kapitalistischen Rückschritler darstellt, wird der mit den Vorbereitungen des allgemeinen Ausstandes beauftragte Ausschuss angewiesen, die für die Freilassung Durands und die Revision des Verfahrens eingeleitete Cam-

pagne mittels Flugblätter und Versammlungen solange fortzusetzen, bis die vollständige Freisetzung der Arbeiter vollständig befristet ist.

Die der „Sclair“ meldet, beschäftigt die Großloge der Freimaurer vom schottischen Ritus, das schottische Kloster eines aufgelassenen Ordens anzukaufen und dieses in ein freimaurerisches Grotto dienendes Haus umzuwandeln. Das Kloster, das über eine Million Frs. gekostet hat, wird für ungefähr 200.000 Frs. feilgeboten.

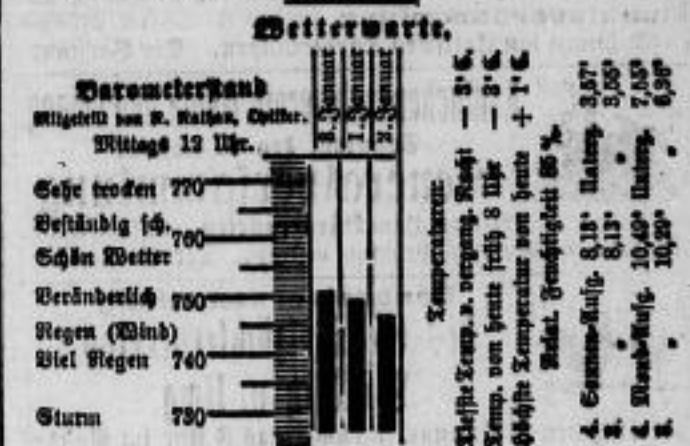
Die Posten in Riga verhalten, wie dem „Matin“ von dort gemeldet wird, einen Schwatbler, der eine spanische Bank um 100.000 Frs. betrogen hat. Der Betreffende ist ein Deutscher namens Spörri, der sich den falschen Namen Godez zugelegt hat. Wie es heißt, soll er der Führer einer internationalen Diebstahlsbande sein. Auch wird er beschuldigt, falsche Checks auf deutsche Banken gezogen zu haben.

**Monts.** Bei einer gestern ausgebrochenen Feuerbrunst ist hier eine 80 Jahre alte Blinde Frau, die allein das Haus bewohnte, umgekommen. Die verlorene Beige wurde gefunden, als das Feuer gelöscht war. Niemand hatte die Hilferufe der Frau gehört.

**Barcelona.** Der Ausstand dauert fort. Der Handel ist infolge des Ausstandes der Metallarbeiter völlig lahm gelegt. Es verkehren nur wenige Bogen, die von den Arbeitgebern meist selbst gelenkt werden und von Truppen begleitet sind.

**San Sebastian.** Durch eine Explosion im hiesigen Straßenbahnhof wurden zwei Personen verletzt und eine getödtet.

**London.** Wie von zünftiger Seite mitgeteilt wird, gibt der Zustand des Chamberlains auf neue Anlauf zu ernstlichen Besorgnissen. Chamberlain, der wie gewöhnlich beschäftigt, einen Teil des Winters im Süden Frankreichs zu verbringen, mußte die Abreise dorthin auf unbestimmte Zeit verschieben.



**Wetterprognose:** Nordostwind, wolfig, kühl, Schnee.

### Wasserstände.

Ort	Stand	Veränderung
Wien	168,5	+0,5
Prag	168,5	+0,5
Brno	168,5	+0,5
Olomouc	168,5	+0,5
Wrocław	168,5	+0,5
Warschau	168,5	+0,5
St. Petersburg	168,5	+0,5
Archangelsk	168,5	+0,5
Sibirien	168,5	+0,5

### Heutige Berliner Kassa-Kurse

Waren	Kurs	Waren	Kurs
4% Deutsche Reichs-Anl.	102,25	Chemnitzer Werkzeug	88,75
3 1/2% Bergl.	94,20	Rimmernann	195,90
4% Preuss. Consols	102,00	Wittich-Darmstadt Bergw.	205,90
3 1/2% Bergl.	94,20	Wittenberg Bergw.	183,—
Disconto Commandit	188,50	Waldschlager Ruder	141,80
Deutsche Bank	168,50	Hamburger Vaterl. Schifff.	182,50
Beil. Handelsgef.	168,50	Carpenberg Bergbau	164,—
Preuss. Bank	168,50	Hermann Maschinen	188,75
Darmstädter Bank	180,50	Kautschuk	103,50
Nationalbank	171,50	Roeb. Lloyd	236,50
Leipziger Credit	168,—	Wid. Bergbau	155,—
Sächsische Bank	140,50	Schuckert Electric	240,40
Reichsbank	198,90	Siemens & Halsk.	20,42
Canada Pacific G.	105,00	Kurz London	85,03
Baltimore u. Ohio G.	261,40	Kurz Paris	216,05
Wag. Electricitäts-Gesell.	218,50	Oester. Noten	—
Bochumer Gußstahl	—	Russ. Noten	—

Privat-Discont 3/4% — Tendenz: fest.

Derjenige erkannte Herr, der am Sonntag (Neujahrstag) im Restaurant zur „Eintracht“ abends zwischen 9 und 10 Uhr einen schwarzen leinenen Regenmantel mit Holzgriff mitgenommen hat, wird ersucht denselben in dem betr. Restaurant abzugeben oder einzusenden, widrigenfalls Anzeige erstattet wird.

**Freundliche Schenkung:** frei Altmarkt 5, 1. r. **Wohnung** zu vermieten Rentewitz 17. o. **Kleine Wohnung** für einzelne Person, Stube, Kammer u. etwas Zubehör, zu verm., sof. bezugsb. Reithain 51 B, 3. **Wohnung,** Stube, 2 Kammern u. Küche, 1. April bezugsb., zu vermieten Hauptstr. 18g. **Eine Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör, zum 1. April 1911 zu vermieten Gröbe, Weststr. 2.

**Eisenbahnkarte von Mitteleuropa,** hochfeine Ausführung, empfiehlt zum Preise von 50 Pfg. so lange der Vorrat reicht die **Verlagsbuchhandlung des „Neuer Tagblatt“,** Goethestraße 59.



## Vereinsnachrichten

**K. S. Miltlerverein „Kritik, Plan u. Treue“, Riesa.**  
Donnerstag, den 5. Januar, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Kronprinz. Zahlr. Erscheinen erwünscht.

**Sängerverein „Sängertrupp“, Riesa.** Mittwoch, den 4. Januar, punkt 7/8 Uhr abends Übungsstunde resp. Hauptprobe. — Freitag, den 6. Januar, abends 8 Uhr findet im Hotel Kronprinz unser Weihnachtsbegrüßung statt, zu welchem die geehrten Mitglieder nebst werthen Angehörigen nochmals eingeladen sind.

## Generalversammlung der Begräbnis-Gesellschaft „Heimkehr“ Riesa

findet Freitag, den 6. Januar, nachmittags 1/3 Uhr im Hotel Kronprinz statt.

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

**Adolf S. Wanderer, Riesa.**  
Zu unserem Freitag, den 6. Januar (Hohneujahr) stattfindenden

## Weihnachts-Kränzchen

im Schützenhause, Anfang abends 7 Uhr, werden die Mitglieder nebst Angehörigen hiermit freundlichst eingeladen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Der Gesamtvorstand.

## Schub Adolf-Berein für Riesa u. Umgegend.

(Frauen- und Jungfrauengruppe.)

Donnerstag, den 5. Januar 1911, nachm. 4 Uhr Monatsversammlung in der Konbitorei Möbius zu Riesa mit musikalischen Darbietungen. Der Vorstand.

## Kaninchenzuchtverein Weida und Umgeg.

Sonntag, den 8. Januar

## Generalversammlung

(Neuwahl) im Bürgergarten. Anfang 8 Uhr.

Fehlende werden laut Beschluss bestraft. Der Vorstand.

## Generalversammlung des Geflügelzüchtervereins Bültzig u. Umg.

Freitag, den 6. Januar, nachmittags 3 Uhr im Gasthof zu Bültzig. Der Vorstand.

## Turnverein Münchritz u. Umg.

Sonntag, den 8. Januar 1911, nachmittags 1/3 Uhr

## Generalversammlung im Gesellschaftshaus (Kronsch) zu Münchritz.

Tages-Ordnung: Jahresbericht. Turnbericht. Kassenbericht. Aufnahme neuer Mitglieder. Freie Anträge. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht der Vorstand.

## Restaurant Feldschlößchen.

Freitag (Hohneujahr), Sonnabend, Sonntag **Bockbier-Ausschank.** Hierzu laden freundlichst ein Aug. Härtig u. Frau.

## Restaurant z. Schlachthof.

Von Freitag bis Montag, den 6. bis 9. Januar halte ich mein diesjähriges **Bockbierfest** ab, wozu ich hdtl. einlade. Hochachtung Herrn. Böttcher.

## Zum Anker, Gröba.

Freitag, den 6. Januar (Hohneujahr) **großer Stat-Kongress.** Anfang 1/7 Uhr. Hierzu ladet ganz ergebenst ein Albert Pietzsch.

## Etablissement Hempels Rosengarten

Zu unserm Freitag, den 6. Januar stattfindenden **Karpfenschmaus** erlauben wir uns alle Freunde und Gönner ganz ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll Otto Lenkner und Frau.

## Lindengarten Weida.

Hohneujahr, sowie Sonnabend u. Sonntag **großes Bockbierfest.** H. Bodewitzsch. Kettisch gratis. Hierzu ladet ergebenst ein H. Wollner.

## Gasthof Kreinitz.

Freitag, den 2. Februar findet in sämtlichen Räumen des Gasthofs zu Kreinitz ein feiner

## Maskenball

statt. Alles anders später. Hochachtungsvoll O. Neumann.

## Inventur-Ausverkauf.

Um zu räumen verkaufe ich einen Vollen Waren, welche teilweise in meinem Schaufenster ausgestellt sind, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen, resp. zur Hälfte des Einkaufspreises.

Alwin Blanke, Bettinerstraße 1.

## Beerdigungs-Gesellschaft Cantorei, Riesa.

Begründet 1852.

Besorgung aller das Beerdigungswesen und die Feuerbestattung betreffenden Angelegenheiten hier und auswärts.

Gewissenhafte und würdige Ausföhrung zu billigen Preisen. Bestimmung der Bezirks-Beimbürgerin. Annahmestelle bei unserem Zeremonienmeister Herrn

Richard Nitzsche, Goethestraße 3. Telefonruf 304. Telegr.-Adr.: Cantorei Riesa.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme durch herrlichen Blumenschmuck und ehrenbes Geleit, sowie für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte beim Begräbnisse unsern teuren Entschlafenen, Herrn Bädermeister

## Eugen Pollert

sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank. Seerhausen, den 3. Januar 1911. Die trauernde Gattin und Kinder nebst übrigen Angehörigen.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes, Bruders, Onkels und Neffen **Erich** drängt es uns, allen für die herrliche Teilnahme und den überaus reichlichen Blumenschmuck den aufrichtigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dr. Wenz für die tröstlichen Worte am Grabe, Dank Herrn Kantor Bergmann mit den Choristknechten für die erhebenden Gesänge, Dank seinem Klassenlehrer, Herrn Blas, und seinen Mitschülern und Mitschülerinnen für das ehrenbes Geleit und Dank den lieben Kollegen für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Die aber, lieber Erich, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach. Neu-Weida, den 3. Januar 1911. Paul Kuback, Postkassener, im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, für den herrlichen Blumenschmuck, sowie für das ehrenbes Geleit zur letzten Ruhestätte nur hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Riesa und Ohsch, den 2. Januar 1911. Der trauernde Gatte Otto Wollner nebst Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Teilnahme bei dem Heimgange unsern lieben, unvergesslichen Mutter sagen wir unsern wärmsten innigen Dank.

Weida bei Riesa, Dresden, den 8. Januar 1911. Franz und Margarethe Nitzsche Otto und Käthe Neuschel.

## Imperial-Tonbild-Theater

Riesa, Poppitzerstraße, Ecke Schützenstraße (Stadt Freiberg.)

## Neues großes Elite-Künstler-Programm.

1. Der Bettlerkönig, großes Schauspiel voll feinsten Moments.
2. Der moderne Red, toller Humor.
3. Leiden und Freuden der Liebe, Satyre und Wig.
4. Die kleine Mama, feinstes Lebensbild.
5. Jeppelin auf Spitzbergen und seine artliche Expedition, wunderbare Natur- und Auktufnahmen.
6. Du sollst nicht stehlen, ergreifendes Drama.
7. Die Schürze, größtes satyrisches Tonbild. Ein Schlager der Tonbildkunst. Vachen über Vachen.
8. Mein herzliches Weibchen, Stimmungsb. Gesangs-Repert.
9. Weihnachten des kleinen Hausierers, rührend. Drama. Zu diesem besonders gewählten Programm ladet ergebenst ein G. Wogel.

## Gasthof Münchritz.

Zum Hohneujahr, 6. Januar

## großes humoristisches Gesangskonzert,

ausgeführt vom Männer-Gesangverein „Eintracht“, Ohsch (40 Sänger), unter Leitung seines Viedermeisters G. Zellekt. U. a.: „Im weißen Röhl“, Singpiel. „Der alte Grenadierfeldwebel“, humorist. Gesamtspiel usw., usw. Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 50 (im Vorverkauf 40) Pf. Zu diesem genutzreichen Abend ladet ergebenst ein W. Bahmann.

Einen Posten einzelne bunte Deckbett-Bezüge verkaufe für den enorm billigen Preis Stück 3 Mt.

## Adolf Ackermann.

## Roschlächterei Goethestr. 40 a.

Empfehle diese Woche etwas seltenes von prima Rohfleisch feinsten Qualität infolge Weindruck, sowie Donnerstag hochfeinen Sauerbraten. M. Stein, Telefon 266. Schlachtpferde werden stets zum höchsten Preis gekauft. D. D.

Für einfache Schneiderei und Weiznäherer empfiehlt sich in und außer dem Hause O. Siegmund, Gröba, Wehstr. 2, 3.

## Gasschweißerei M. Kaufenstein.

Anfertigung u. Reparatur jeder Eisenkonstruktion.

Soll's Weizenschrotbrot, (Grahambrot) sehr nahrhaft u. gut bekömmlich, empfiehlt Alois Steizer. Süße dunkelfarbige Apfelsinen jetzt noch billig, reife Bananen 3 Stück 20 Pf. Sid. Tittel.

Morgen Mittwoch frisch aus der See Schellfisch 25 Pf., Cabliau 25 Pf., Seelachs 25 Pf., Rotbarsch ohne Kopf 25 Pf. empfiehlt Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Morgen Mittwoch frisch aus der See Schellfisch 25 Pf., Cabliau 25 Pf., Seelachs 25 Pf., Rotbarsch ohne Kopf 25 Pf. empfiehlt Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

## ff. Sprotten

große Riste 1 Mark, kleine Riste 80 Pf. Ernst Schäfer Nachf. Schellfisch und Cabliau morgen früh frisch M. Nitzsche, Niederlagstr. 6.

Morgen Mittwoch früh trifft Schellfisch, Seelachs frisch auf Eis ein. Ernst Schäfer Nachf.

## Gasthof Baußig.

Morgen Mittwoch Schlachtsfest, nachmittags Kaffee und Eierkuchen. Morgen Mittwoch Schlachtsfest. Hierzu ladet ergebenst ein Max Steizner.

Morgen Mittwoch Schlachtsfest. Richard Caspari. Gasthof Stadt Riesa, Poppitz. Morgen Mittwoch Schlachtsfest. Hierzu ladet ergebenst ein Max Steizner.

Restaurations Germania. Morg. Mittwoch Schlachtsfest. Ergebenst Otto Wlke. Freiwillige Sanitätskolonne Donnerstag, den 5. Jan., abends 8 Uhr beginnen die Übungstunden. Um pünktliches u. zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Kolonnenführer. Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.



## Weltausstellungen.

Nach dem Dresdner Journal.

Noch nicht gar lange hat die Brüsseler Weltausstellung ihre Pforten geschlossen und schon ist man eifrig damit beschäftigt, eine neue Weltschau aufzubauen. In Paris sollen im kommenden Jahre die Völker der Erde von neuem zum friedlichen Wettkampfe eingeladen werden. Die Erzeugnisse ihres Gewerbetriebs sollen dort nebeneinander zum Vergleich ihres Wertes ausgestellt werden. Die Einladung, welche die italienische Regierung hat ergehen lassen, ist sehr erfolgreich gewesen. Wie lehrreich bekannt wurde, wird die Ausstellung eine bedeckte Fläche von insgesamt 300 000 Quadratmeter aufweisen. Beinahe der gesamte Teil davon, nämlich 28 000 Quadratmeter, ist von der deutschen Industrie besetzt. Damit steht Deutschland an der Spitze sämtlicher Staaten der Erde. Von einer Ausstellungsmüdigkeit der deutschen Industrie zu sprechen, dürfte nach diesem Ergebnis der Anmeldungen doch wohl nicht recht am Platze sein. Die deutsche Industrie hat auf der diesjährigen Brüsseler Weltausstellung glänzend abgezeichnet. Das beweisen die zahlreichen Auszeichnungen, die von dort Deutschland zuteil geworden sind. Insbesondere hat die deutsche Maschinenindustrie sich manche ehrenvolle Anerkennung ihres Strebens und Wirkens von Brüssel mitgebracht. Und sicherlich sind auch die sonstigen Erfolge auf der Weltausstellung, die in einem größeren Maßstab deutscher Waren ihren Niederschlag finden, nicht gering zu veranschlagen. Daß solche Ausstellungen, wenn auch der Aufwand, der für sie unbedingt gemacht werden muß, ihre Vorteile für die Aussteller haben, ist nicht von der Hand zu weisen. Es mag ja sein, daß der einzelne manchmal mit den Erfolgen, die er auf einer Ausstellung erzielt hat, wenig zufrieden sein kann. Aber in der Hauptsache ist doch der Gesamterfolg zu berücksichtigen, den die Ausstellung einer ganzen Industrie eines Landes gebracht hat. Es ist in den letzten Jahren viel von einer gewissen Ausstellungsmüdigkeit gesprochen worden, von einer Ueberfärrigung, insbesondere mit Weltausstellungen. Demgegenüber ist zuzugeden, daß wir in der letzten Zeit allerdings etwas sehr reichlich mit Weltausstellungen versorgt worden sind. Man hat sogar geglaubt, sagen zu müssen, daß die Weltausstellungen sich überlebt hätten, daß diese Riesmärkte jetzt einen solchen Umfang angenommen haben, daß es dem einzelnen Besucher unmöglich geworden sei, auch nur einen kleinen Ueberblick über das ganze Unternehmen zu bekommen. Gewiß ist an diesem Einwande etwas Richtiges. Es ist aber auch nicht zu verkennen, daß auf einer solchen Ausstellung eine ganz besonders scharfe Auswahl für die zuzulassenden Gegenstände getroffen werden muß, und daß schon darin eine gewisse Gewähr dafür liegt, daß qualitativ wertvolle und untadelige Erzeugnisse dem Auge des Beschauers sich darbieten. Nur das beste Fabrikat eines ausstellenden Landes kann hier zugelassen werden. Aber gerade darin, in der überaus scharfen Auswahl liegt auch ein gewisser Nachteil der Weltausstellungen. Man hat schon manchmal erörtert, ob es nicht besser sei, kleinere Landes- und Provinzialausstellungen zu veranstalten. Als Muster dafür stellte man die Düsseldorf Ausstellung von 1902 hin, die ja ganz gewiß für die dort ausstellende deutsche Industrie der Provinzen Rheinland und Westfalen ein großartiger Erfolg gewesen ist. Bei solchen kleinen Ausstellungen

fällt die Bedingung weg, daß der Raum für jedes ausstellende Land, wie es auf einer Weltausstellung unumgänglich nötig ist, einer gewissen Beschränkung unterliegt. Ferner haben die Kosten für den Aussteller einen kleineren Umfang, so daß es auch kleineren Betrieben möglich ist, sich mit Aussicht auf Erfolg an der Ausstellung zu beteiligen. In Düsseldorf war es interessant zu sehen, wie kleine Firmen mit den weitbekannteren Unternehmungen Rheinland-Westfalens in Wettbewerb traten, mit Krupp, mit dem Bochumer Verein, der Gutehoffnungshütte etc. Solche kleinen Ausstellungen zeigen die Industrie eines einzelnen Landes bez. Gebietes besser und deutlicher in ihrer ganzen Spezialisierung und Verzweigung, als die großen Weltausstellungen. Aber die kleinen Ausstellungen haben auch ihre Nachteile: es fehlt der Vergleich mit anderen Ländern. Und gerade diese Möglichkeit des Vergleichens z. B. der im Betrieb befindlichen Maschinen, die aus verschiedenen Ländern stammen, ist doch gerade für den Fachmann heutzutage ein wachsendes Bedürfnis. Wollte die deutsche Industrie sich tatsächlich von den Weltausstellungen zurückziehen, so müßte das für sie von nachteiligen Folgen begleitet sein. Man könnte ihr das im Auslande als ein Zurückweichen vor der wachsenden internationalen Konkurrenz auslegen wollen. Es würde die Folgerung daraus gezogen werden können, daß Deutschland es nicht wage, mit seinen Fabriken die anderer Länder vergleichen zu lassen, weil es eine Niederlage fürchte. Solange also nicht eine internationale Uebereinkunft besteht, Weltausstellungen überhaupt nicht mehr zu besichtigen, wird ein Land allein, das sich bisher an ihnen beteiligt hat, es nicht unternehmen können, ihnen fernzubleiben, da Nachteile für seine Industrie die sichere Folge eines solchen Wagnisses sein müßten.

## Bericht der Handelskammer Dresden für das Jahr 1909.

Kunmehr ist auch der dritte Teil, der die Statistik enthält, herausgegeben worden. Wie entnehmen ihm die folgenden Angaben, die ein allgemeines Interesse beanspruchen: Nach den Ergebnissen der Arbeiterzählung im Berichtsjahre ist zwar die Zahl der Fabrikanlagen annähernd in demselben Verhältnis gestiegen wie im Vorjahre (um 291 = 4,3 Prozent), dagegen nahm die Zahl der darin beschäftigten Arbeiter fast gar nicht zu. Es wurden insgesamt nur 33 Arbeiter mehr gezählt als im Jahre zuvor. Die Zahl der männlichen Arbeiter ging sogar nicht unbedeutend zurück (um 1196). Diese Abnahme wurde jedoch durch einen entsprechenden Zuwachs an Arbeiterinnen mehr als wettgemacht (+ 1229). Von 1000 Arbeitern insgesamt waren weibliche: 1905: 273, 1906: 289, 1907: 271, 1908: 279, 1909: 286. Das Verhältnis der Zahl der Arbeiter zu den Arbeiterinnen hat sich also weiter zugunsten der Arbeiterinnen verschoben. Während die Zahl der männlichen Arbeiter um etwa 1 Prozent zurückgegangen ist, hat sich die der Arbeiterinnen um 2,6 Prozent erhöht. Das Einkommen aus Handel und Gewerbe hat sich im gesamten Kammerbezirk von rund 232 auf über 240 Mill. Mark, d. h. um 3,18 Prozent, erhöht. Die Steuerertrag war somit etwas stärker als im Vorjahre. Im Steuerbezirk Dresden hat das Einkommen aus Handel und Gewerbe etwas mehr zugenommen als im gesamten Kammerbezirk (+ 3,51 Prozent), aber weniger als im Vorjahre (+ 3,65 Prozent). Der Anteil des Einkommens aus Handel und Gewerbe an der Gesamtsumme aller Einkünfte hat sich etwas zu ungunsten von Handel und Gewerbe verändert

(22,4 Prozent gegen 22,6 Prozent im Jahre 1908). Fast die Hälfte sämtlicher Einkommen des Kammerbezirks entfällt auf das aus Gehalt und Löhnen. Diese sind sowohl im Kammerbezirk als auch im Steuerbezirk Dresden stärker gewachsen als die Einkommen aus Handel und Gewerbe. Bemerkenswert ist die Steigerung des Einkommens aus dem Grundbesitz im Steuerbezirk Dresden um 1,40 Prozent. Im Vorjahre war das Einkommen aus dem Grundbesitz in diesem Steuerbezirk um 0,24 Prozent zurückgegangen. Die Zunahme im Berichtsjahre dürfte wenigstens zum Teil auf der eingetretenen Steigerung der Mieten beruhen.

Das im Kammerbezirk befindliche Vermögen wurde im Berichtsjahre zur Ergänzungssteuer auf rund 3698 Millionen Mark eingeschätzt, das sind rund 2 Prozent mehr als im Vorjahre. Auf die Städte entfielen von diesem Vermögen mehr als zwei Drittel. Die Zunahme gegen das Vorjahr war aber in den Landgemeinden stärker als in den Städten (3,4 Prozent gegen 1,3 Prozent). Ein Rückgang des eingeschätzten Vermögens war nur in dem Steuerbezirk Meißen zu verzeichnen. Die Summe der abzugsberechtigten Schulden war im Kammerbezirk geringer als im Vorjahre.

Der Sparkassenverkehr gestaltete sich sowohl im ganzen Kammerbezirk als auch in der Stadt Dresden allein für die Sparkassen ungewöhnlich günstig. Die Summe der Einzahlungen stieg im Kammerbezirk gegen das Vorjahr um 15 589 000 Mark, d. h. um nicht weniger als 17 Prozent. Sie überstieg im Berichtsjahre zum erstenmal 100 Millionen Mark. Verhältnismäßig noch stärker als im Kammerbezirk war die Zunahme der Einzahlungen in der Stadt Dresden allein (+ 6 307 000 Mark = 19 Prozent). Demgegenüber gingen die Beträge der Rückzahlungen sowohl im Kammerbezirk als auch in der Stadt Dresden zurück. Der Ueberschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen erreichte im ganzen Kammerbezirk und in der Stadt Dresden eine Höhe, wie sie ebenfalls bisher noch nie erzielt worden war. Der Schluß erscheint berechtigt, daß mit dem wieder lebhafter werdenden Geschäftsgange die Ersparnisse der Bevölkerung gewachsen sind. In der Stadt Dresden mögen allerdings auch einige Erleichterungen für die Inhaber von Sparkassenguthaben, die im Berichtsjahre in Kraft getreten sind — Zahlung von Steuern und Gebühren durch Verrechnung auf Sparkassenguthaben —, das Ihrige dazu beigetragen haben, den Sparkassenverkehr zu beleben.

Im Kammerbezirk bestanden 25 dem Verbands der Rabattsparevereine Deutschlands angehörende Vereine. Der größte Verein sowohl nach der Mitgliederzahl als auch nach der Höhe der Rabattsomme ist der Rabattspareverein Meißen. In Dresden scheint dagegen die Rabattsparebewegung noch nicht viel Boden gewonnen zu haben; denn die Rabattsomme der Dresdner Rabattgenossenschaft war nur etwa halb so groß wie die des Rabattsparevereins Meißen. Die größten Vereine nach dem Weikner waren der Rabattspareverein Posthappel und Umgegend und der Rabattspareverein Pirna.

Es bestanden im Kammerbezirk 23 dem Verbands der schlesischen Konsumvereine angehörende Konsumvereine und außerdem eine Produktionsgenossenschaft. Der Niesauer Konsumverein hatte am Jahreschlusse 1830 Mitglieder. Der Jahresumsatz des Vereins belief sich auf 494 711 M. Der Reingewinn belief sich auf 60 118 M.; von diesem Betrage wurden 49 139 M. den Mitgliedern auf dem Eintausf zurückvertheilt.

## Aus eigener Kraft.

Roman von Nora Dentles.

42

„Recht hast Du, Junge,“ bestätigte der alte Herr, mit seinen etwas zwinkernden Augen im Kreis herumblinzelnd. „Zauberei ist; denn mir geht die Sache auch jetzt noch quer.“

Aber so schöne Augen sind mir gefährlich. Und wenn Frau Helene mich anschaut und mir zuredet, ich möchte auf meine alten Tage noch Tanzmeister werden, was gilt, sie kriegt mich herum.“

In höchster Stimmung verließ die junge Frau, als der Abend hereinbrach, das freundliche Haus. Natürlich unter dem Schutze Doktor Hans Lomths. Sie war zufrieden mit sich, denn sie wußte, sie hatte ein gutes Werk getan, indem sie dem herzensguten Mädchen ein Lebensinteresse erkämpft hatte. Sie selbst aber hatte sie eine treue, anhängliche Freundin gewonnen.

Das war zur Herbstzeit. Nun war der Winter gekommen und hatte schlimme, sehr schlimme Tage für den armen Major Anders gebracht. Er mußte das Bett hüten und hatte große Schmerzen, trotzdem er sie mit höchster physischer Anstrengung zu verkleinern suchte, weil er sah, daß der Ausdruck seiner Leiden auf Helene so niedererschlagend wirkte. Der Verdüsterungsprozess in den Gelenken schien fortzuschreiten. Doktor Duntrod aber über die Art der Behandlung nicht im Klaren zu sein. Auf Helenes energisches Zureden entschloß sich Anders, seinen Wiener Arzt zu einer Konsultation zu berufen.

Doktor Finster war nun schon den dritten Tag am Lager seines alten Patienten und machte ein sehr unzufriedenes Gesicht. Draußen war alles so prächtig vertheilt. Die frische reine Winterluft durchströmte alle Gassen und strömte auch durch die häufig geöffneten Fenster in die Zimmer, daß es Helene ganz weihnachtlich ums Herz werden wollte.

Aber wenn sie auf den Leidenden blickte, so erfüllte sie Trauer, und es war wirklich rührend, wie der Major sich bemühte, ihr zur Liebe heiter zu erscheinen. Ueber die Christbescherung machte er allerhand geheimnisvolle Andeutungen und erwähnte Helene, ja eine schönegroße Tanne auszusuchen und mit den Vorbereitungsarbeiten fleißig zu sein, denn er wolle sein lahmes Bein nur vom aller schönsten Weihnachtsbaum bestrahlen lassen.

Doktor Finsters Untersuchung ergab, daß der Krankheitsprozess im Gelenk tatsächlich große Fortschritte gemacht hatte. Da sich aber Doktor Duntrod auf diesem Gebiet weniger auskennen schien, so war es unerlässlich, einen fachkundigeren Arzt zur Behandlung zuzuziehen, ohne den alten Herrn direkt vor den Kopf zu stoßen. „Und zwar,“ ordnete Doktor Finster weiter an, wird dies ein junger Kollege sein, der, meines Wissens, hier seine Praxis ausübt, in Wien aber in demselben Krankenhaus, wo ich amtierende, unter meiner Aufsicht gearbeitet hat. Ich meine den Herrn Doktor Artur Thielede. Es ist dies eigentlich ein Spezialfall und ich kann Ihnen zur weiteren Behandlung nur diesen jungen Mann empfehlen, dessen Kenntnisse auf diesem Gebiet mir bekannt sind.“

Das nach diesem Vorschlag eingetretene Schweigen hätte Doktor Finster befremden müssen, wenn er es nicht auf Rechnung der bei Anders periodisch sich einstellenden Schmerzen gesetzt hätte. Helene hatte plötzlich ein Gefühl, als krampe sie ihr Herz in Empörung zusammen. Doch das ging vorüber. Dann raffte sie sich fassend auf und erklärte mit leiser Stimme: „Wir werden also den von Ihnen vorgeschlagenen Arzt zur Behandlung zuziehen, Herr Doktor.“

Der Major hüftete und warf sich aufgeregt im Bett herum, aber die junge Frau strich ihm beruhigend über den ergrauten Kopf: „Laß nur gehen, Rudolf, das ist die Hauptsache, daß Du in richtiger Behandlung bist. Und Duntrod soll auch weiter kommen; denn den alten Freund wollen wir nicht verlieren.“

„Also,“ meinte Anders, „wenn Du einverstanden bist, mein Kind, so soll es geschehen.“

Und so wurde Thielede noch am selben Tag zur Konsultation berufen, weil Doktor Finster mit dem Abendzug abreisen sollte. Da Helene die Pflege ihres Gatten allein besorgte, so war sie bei der Besprechung natürlich zugegen, um über alles unterrichtet zu sein.

Die Begrüßung zwischen ihr und Thielede war, wie sie unter diesen Umständen nicht anders sein konnte, ernst und höflich. Gleichzeitig legte sie dar, daß die Vergangenheit als eingeleitet zu sein.

So war allmählich Woche um Woche veronnen und zu Monaten geworden und der Winter begann die Hüfte zu sein. Winters eingepuden. Die Sonne sendete während einiger

Tagesstunden schon so warme Strahlen auf die sehnlichst gesehnte Erde, daß die Mühlentöchter Kinder hausweise aus den Türen quollen und mit Wägen, Reisen und Knäpelspiel die Straße belebten.

Mit Major Anders war insofern keine große Veränderung vorgegangen, als die gewissenhafte und genaue Behandlung Thieledes die Krankheit im Jügel hielt. Mehr konnte er auch nicht erreichen. Der Patient konnte zwar das Bett mit dem Kissen vertauschen, wenn er eventuell in der durchsonnten, von herrlichen Frühlingsschnecken angefüllten Treibhausveranda ruhen wollte, der Transport aber mußte mit Hilfe einer Krankbewerkskraft werden.

Frau Helene und Doktor Thielede waren zwar, durch den täglichen Verkehr bedingt, in dem Austausch ihrer Reden etwas wärmer und ungezwungener geworden, jedoch ohne die Schranken zu überbrücken, die jener schicksalsschwere Konflikt zwischen ihnen aufgerichtet hatte. Sehr oft traf es sich, daß Thielede den Nachmittagstee oder ein Gabelstücker bei Anders einnahm, wenn sein Krankenbesuch gerade in diese Zeit fiel. Dann wurde von allen Anwesenden so harmlos über allgemeine und persönliche Angelegenheiten geplaudert, daß die, anfangs über den Besuch Thieledes ganz entsetzte Tillante einen heiligen Eid schwören wollte, daß die Geschichte so aus sei, als wenn man einen Toten in die Erde gesenkt hätte.

Und doch stand die Sache eigentlich nicht ganz so. Helene hätte kein Weib sein müssen, um nicht zu erkennen, daß Thieledes Interesse für sie, hinter der Maske einer kalten Unbesorgtheit mächtig glühte. Das erzählte ihr schon das verhaltene Feuer seiner Augen, wenn auch der Mund schweigen mußte. Sie hätte aber auch kein Weib sein müssen, um unter ihren Verhältnissen ganz gleichgültig dagegen zu bleiben. Denn Artur Thielede war, wenn auch nicht „himmlisch interessant“, so doch irdisch anziehend. Er war es immer und jetzt noch mehr, gerade zufolge des melancholischen Ernstes, der sein Wesen beherrschte, seit er in bitterer Erfahrung zu der Ueberzeugung gekommen war, daß es einen bösen Nechenscherer bedeute, das ideale Glück dem materiellen aufzuspüren. Und so wäre es denn eigentlich Umatour gewesen, wenn ihn das zum schönen Weib gereifte Geschöpf, das als Weibchenblume sein Liebesgefühl entlammt hatte, heute gleichgültig gelassen hätte. War er doch auch ein Gungtriger geblieben.



Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltungen im Sommerhalbjahr belaufen sich im Vergleichsjahre auf rund 20 000 000 Mark; gegen das Vorjahr vermehrte sie sich um mehr als 1 Million Mark, d. h. um 5,49 Prozent (1908: + 4,26 Prozent). Bemerkenswert ist der nicht unbedeutliche Rückgang im Postanweisungsvorteil, der dem Werte nach um 12,5 Prozent sank. Dieser Rückgang ist wohl ausschließlich auf die Einführung des Postanweisungsvorteils zurückzuführen, der dem Postanweisungsvorteil natürlich große Summen entzog, aber doch wohl geringer, als man ursprünglich angenommen hatte.

Die Zahl der Fernsprecheinrichtungen (Haupt- und Nebenstellen) im Sommerhalbjahr nahm um 2118 — 8,4 Prozent, in der Stadt Dresden um 1290 — 8,0 Prozent zu. Entgegen der Erwartung des Geschäftsganges in den meisten Sommerwochen im weiteren Verlauf des Jahres 1909 ist der Güterverkehr des Sommerhalbjahrs im Vergleichsjahre gesunken. Versand und Empfang zusammen belaufen sich auf 14 225 546 Tonnen, d. h. 415 200 Tonnen mehr als im Vorjahre (+ 3 Prozent, 1908: — 2,8 Prozent). Mit dieser Summe wurde auch der Verkehr des Jahres 1907, in dem die Höchstpunkturen ihren Höhepunkt erreicht hatte, wenn auch nur unbedeutend, übertroffen. Der gesamte Güterverkehr betrug nämlich in diesem Jahre nur 14 225 000 Tonnen.

Der Personenverkehr auf der Eisenbahn, einschließlich des Schmalspurbahnen, liegt im Sommerhalbjahre um 9,2 Prozent, bei den Dresdner Verkehrsstellen allein um rund 8 Prozent. Die Steigerung blieb damit hinter der des Vorjahres nicht unerheblich zurück (12,5 Prozent bzw. 12,8 Prozent).

Die Ausfuhr von Waren aus dem Konföderationsgebiet Dresden nach den Vereinigten Staaten von Amerika ist um 7 932 431 Mark, also um nicht weniger als 88 Prozent gestiegen. Diese Zunahme der Ausfuhr wird hauptsächlich auf die Erhöhung des Geschäftes in den Vereinigten Staaten zurückzuführen sein. Allerdings dürfte wohl auch im Hinblick auf die Unfähigkeit der Zollverhältnisse der Vereinigten Staaten vor dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs und vor der Entscheidung über die Anwendung des Mindest- oder Höchsttarifs auf deutsche Waren eine starke Voreinfuhr stattgefunden haben. Die Ausfuhr in „Tabak und Zigaretten“ ist im Vergleichsjahre ganz bedeutend, nämlich um rund 800 000 Dollar, d. h. rund 3 200 000 Mark, gestiegen. Dagegen ging die Ausfuhr in „Kunstlichen Blumen und Wollstoffen“ nicht unbedeutend, nämlich um über 563 000 Mark, zurück.

### Tagesgeschichte.

#### Zum Kurpfuschereigesetz

Liegen in der „Köln. Stg.“ drei Neuherungen vor, die sich alle auf den zweiten, den Geheimmitteltitel des Entwurfs, beziehen. Die eine berührt das Verhältnis der Apotheker und der chemischen Industrie. Der Entwurf sei weder vom Deutschen Apothekerverein noch von einem seiner Vorstandsmitglieder veranlaßt oder gar aufgestellt worden. Der Verein habe sich zu dem im Jahre 1908 veröffentlichten Vorentwurfe allerdings geäußert. Der endgültige Entwurf aber sei dem Verein und seinem Vorstande vor der Einbringung im Reichstage nicht bekannt geworden. Auch die Industrie habe sich zu dem Vorentwurfe damals geäußert. Wenn ihre Einwände erfolglos geblieben seien, so sei es ihre Sache, sich dagegen zu wehren. Gegen diese Auffassung wendet sich allerdings ganz entschieden der „Zeitungs-Berlag“. Das Blatt wendet sich gegen die in der „Apotheker-Zeitung“ aufgestellte Behauptung, der Kampf der Presse gegen dieses Gesetz beruhe lediglich auf selbstherrlichen Beweggründen, da sie für ihren Anteil Befürchtungen hege. Demgegenüber betont der „Zeitungs-Berlag“, daß das Gesetz nicht ohne Grund so freudig von

den Apothekern begrüßt werde; denn es sei ein Standesgesetz gegenüber der Industrie. Das beweise schon die Tatsache, daß kein anderer Stand außer den Apothekern mit den Geheimmitteltitelbestimmungen zufrieden sei und daß auch keiner außer ihnen dazu die geringste Ursache habe. Es genüge zum Beweise doch der Hinweis, daß die Apotheker in der Kommission sich und Stimme bekommen hätten, nicht dagegen die vielen anderen interessierten Berufsstände, ebensowenig wie man diesen bei der Vorbereitung des Gesetzes eine partielle Verhandlung habe gewillt werden lassen. Die dritte Erwägung geht vom Hauptvorstand des Orlitzerhandels Berlin des Handelsbundes aus und fordert das Direktorium des Handelsbundes auf, gegen dieses Gesetz Front zu machen. Im § 6 seien Bestimmungen enthalten, die eine schwere Schädigung u. a. der chemischen, pharmazeutischen, landwirtschaftlichen und Nahrungsmittel-Industrie und ebenso des Groß- und Kleinhandels, insbesondere auch des Drogeriehandels mit sich bringen müßten.

#### Neuland

Will man dem Meer, das seit Jahrhunderten die norddeutschen Inseln besetzt und ihnen manches Glück gutes Band weggenommen hat, neuerdings wieder abringen. Zunächst beschäftigt man sich mit dem Plane, die Insel Hühner, die der Rüste ziemlich nahe liegt, und ebenso Amrum dadurch wieder mit dem Festlande zu verbinden, daß die vorgelagerten Watten, die in gewöhnlicher Ebbe gewisse Stunden trocken sind, einfach eingedeicht werden. Solche Watten gibt es im Norden von Hühner in großer Ausdehnung. Sie sind nach Ansicht von Kennern von solcher Beschaffenheit, daß sie eingedeicht den besten Kogelbänken an die Seite gestellt werden könnten. Eine künstliche Entwässerung wäre nicht nötig. Die alle Röhre, würden sie durch Weiden und Schilfen sich selbständig entwässern können. Damit würde Hühner zur Halbinsel und das gewonnene Land würde Tausende von Menschen ernähren können. — Zwischen Hühner und Amrum sind die Verhältnisse wesentlich anderer Art. Hier ist kein zusammenhängendes Watt, sondern dies wird durch Tiefen getrennt in kleine und größere Flächen; aber alle bestehen aus fast trockenem Sandboden oder mächtigen, kuschelbarem Kie- (Küstal-) Boden. Um nun diese Inseln zum Verschwinden zu bringen, wird vorgeschlagen, zunächst durch einen Damm von Hühner nach Amrum die Ablagerungen zu beschleunigen, dann aber noch die ganzen Meeresuntiefen gleichfalls einzudeichen. Man hat berechnet, daß sich auf diesem zum Teil überfluteten Gebiete in einem Sommer Schilf schon bis 1 Meter Dicke bilden würde. Die Eindeichung durch Dämme würde verhindern, daß eine Sturmflut von Westen zwischen den beiden Inseln hindurch alles wieder rein legt. Würde ein vollständiger Deich gebaut, so würde er in wenigen Jahren durch Ablagerung sich selbst schälen. Gelingt das alles, dann wäre die Halbinsel Hühner-Amrum fertig. Die Kosten würden, so hofft man, mehr als gedeckt werden durch das gewonnene Land.

#### Deutsches Reich.

Gestern abend 7 Uhr fand beim Kaiserpaar im Elisabethsaal des kaiserlichen Schlosses Tafel für die kommandierenden Generale statt. Prinz Rupprecht von Bayern führte die Kaiserin zu Tisch. Bei der Tafel saßen die Majestäten einander gegenüber.

Der Kronprinz ist vorgestern im Automobil von Agra in Matra angekommen. Es fand kein offizieller Empfang statt. Das Offizierkorps Royal Dragoons, des Regiments des Kaisers, bereitete dem Kronprinzen einen herzlichsten Empfang. Seine Kaiserliche Hoheit spielte abends mit dem Offizierkorps. Gestern früh besichtigte der Kronprinz das Regiment und sagte in einer Ansprache, er sei entzückt, ihm die Grüße des Kaisers übermitteln zu können. Der Besuch sei ihm ein Vergnügen gewesen. Zum Schluß gab der Kronprinz seiner Anerkennung über das schöne Aussehen des Regiments Ausdruck. Oberst Watkins sprach

dem Kronprinzen Dank aus für die Ehre, welche er dem Regiment erwiesen habe und bat Seine Kaiserliche Hoheit, dem Kaiser die Ergebenheit des Regiments übermitteln zu wollen.

Was Köln wird unter dem 2. Januar gemeldet: Heute wird in Rom ein päpstliches Schreiben veröffentlicht, das an sämtliche apostolische Delegationen aller orientalischen Kirchen geschickt worden ist. Darin heißt Papst Pius X., es sei unmöglich eine größere Anzahl dogmatischer und geschichtlicher Irrtümer in so wenigen Zeilen zu finden, wie dies in einem kürzlich erschienenen Artikel (gemeint ist die Arbeit des Prinzen Max) der Fall sei. Der Papst berichtigt sodann diese Irrtümer und beauftragt die Delegationen, von diesem Schreiben eine Uebersetzung in die betreffenden Landes Sprachen herzustellen und zu verbreiten.

Nach Zeitungsberichten ist am 31. Dezember die Reichsdank mit rund 750 Millionen Mark in Steuerpflicht gekommen gegen 618 Millionen Mark am 31. Dez. 1908, was eine Rekordgröße gegenüber allen früheren Ausweisen bedeutet.

Ueber die Opposition deutscher Katholiker Kreise gegen die Ablegung des antimodernistischen Eides zeigt man in Rom, lt. Mitteilung der N. Z. von dort, weit mehr Ueberzeugung als Unwillen und ist der festen Ueberszeugung, daß die Angelegenheit unangenehme Folgen nur für die Widerspenstigen haben würde. Ein Priester, der als Vertrauensmann Merry del Val angesehen werden darf, meinte unter Hinweis auf die obstruierenden Professoren: „Mit denen wird man schon fertig werden.“ Der Total-Eindruck ist der: In den leitenden Kreisen hat man ein blindes Vertrauen auf die Mithilfe der preussischen und der bayerischen Regierung bei der „Bazifikation der rebeilischen Elemente“ und spricht sehr viel vom „Höherhängen des Protestantismus“ und von einem „Zukunftskrieg“ der durch eine systematische liberale Erziehung auszuführen gewordenen Modernisten“. Ein Priester, der in allen deutschen Kreisen Fragen von Merry del Val gehört zu werden pflegt, sagte: „Vergessen Sie nicht, daß in Deutschland das Zentrum ausschlaggebend ist. Diesem können wir in aller Ruhe die Ordnung der Dinge überlassen.“ Viel unangenehmer wirken die Nachrichten, die der Vatikan aus Frankreich und Spanien erhält.

Im Jahre 1910 sind durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes 108 Lehrstellen im Auslande besetzt worden (1909 70). In den meisten Fällen hat, wie in den Vorjahren, dank dem Entgegenkommen der beteiligten Bundesstaatlichen Unterrichtsverwaltungen die Verurteilung der Lehrkräfte aus dem heimischen Schuldienste für die Dauer ihrer Tätigkeit im Auslande erwirkt werden können. Meldungen für die Auslandsschulen nimmt das Auswärtige Amt jederzeit entgegen.

Ueber überflüssige und allzu lange Reden im Reichstag wird häufig geklagt. Daß solche Reden mitunter auf recht sonderbare Weise zustande kommen können, davon zeugt ein Beispiel, das die „Deutsche Tagesztg.“ aus der Zeit der Reichstagspräsidentschaft des Grafen Ballois erzählt: Dem B. Abenten einen Gefallen zu tun, war wohl für die meisten Abgeordneten eine Freude. Bei der dritten Lesung des Invalidenversicherungsgesetzes sollte über einen Antrag abgestimmt werden, der noch nicht im Druck vorlag. Zur allgemeinen Erörterung hatte sich vorläufig kein Redner gemeldet; wenn die Erledigung des Gesetzes nicht ins Stocken geraten sollte, mußte noch ein Mitglied gerufen werden. Da schied der Präsident zu einem konservativen Abgeordneten und bat ihn, so lange zu reden, bis er das Zeichen geben werde. Das geschah denn auch, und Graf Ballois hat dem betreffenden Abgeordneten diesen kleinen Dienst niemals vergessen.

Für die Verherrlichung begangener Verbrechen scheint die Einführung von Strafbestimmungen tatsächlich beabsichtigt zu sein. Die „Köln. Stg.“ druckt an der Spitze ihres Wochenrückblicks das Material ab, das die „Nationalist. Korr.“ jüngst über die Ver-

### Aus eigener Kraft

Roman von Nora Dentis.

Helene allerdings stand auf einem anderen Standpunkt, wenn auch immerhin nicht auf dem Rothurn, auf dem zu stehen sie sich einredete. Kalt ließ sie das stumme Werden der einst so geliebten Augen nicht. Aber erstens war sie gebunden, was einem so streng stielchen Geschöpf, wie sie es ist, halt verleiht. Und dann war sie damals die Besessene, die tödlich Verliebte gewesen. Und so ein Leidenschaftsweib verwindet sich nicht leicht. Und vielleicht sagt der stolze Eitelstolz „Aug um Auge, Zahn um Zahn“ der Menschennatur überhaupt mehr zu, als die fromme Mahnung, Brots für den Stein zu werfen. Der würde das Triumphgefühl in einem übermühten, jahrelangen Frauenherzen nicht begreifen? Nur langjährige Verdenferfahrungen streifen solche Schladen von der Seele.

Nachdem der blütenstaudenstreuende Mai Abschied genommen und das Königsgepöhl dem äppelnden Sommer übergeben hatte, begannen die Rosen in Mühlberg ihre herrlichen Reiche zu erschließen. Und nicht am wenigsten reich hingen sie dufttrunken an den zahlreichen Stämmen und Sträußchen im Major Andersens Garten.

Eine solche Fülle von Schönheit lagerte über dem mit einer mauerhohen Buchenhecke eingefriedeten Park, daß Helene, die mit einem Buch in der Hand auf bequemem Gartenstuhl im Lindenschatten ruhend, all die Pracht vor Augen sich in einem Haudebrechch wühlte. Und ihr eigenes Schicksal überdenkend, schloß sie sich erst recht voran, an einen auserwählten Zustand zu glauben. Jung und blühend, mit einem Herzen, das den Reichtum der Jugend noch völlig unverbraucht in sich gehäuft hielt, war sie durch einige Worte aus dem Munde eines Menschen der Gefährlichkeit verlustig geworden. Und es tat ihr nicht weh. Nein, sie empfand ein wohliges Behagen dieses Wallen und Schwellen in ihrer Brust verschließen zu können, wie die dunkelroten Rosen zu ihren Häuptern die Kraft der Schönheit, die so geheimnisvoll in ihnen treibt. Ach, Schönheit und Duft ausströmen, aber mit keinem Blick verraten, daß sie sich vielleicht auch an einem Akt der Liebe betheiligen möchte.

Wie ein sinneunspinnender Hauber strichen die Gedanken durch Helene Kopf, bis ihre Bilder von der Schwüle des Tages schwer wurden und undenkbar über die Augen fielen. Blühende Aste lag auf ihren Wangen und ein leises Röcheln auf den Lippen, während sie in gesundem Schlaf ruhte und ruhig atmete.

Da betrat Doktor Thiele den Garten, was er bis jetzt nie getan hatte. Denn der Major kam überhaupt nicht mehr herunter, und ein Kleinlein mit der schönen Gemahlin des Majors zu suchen, hätte er schon aus Furcht vor deren Unnade nicht gewagt. Heute aber war das Motiv die ärztliche Pflicht.

Das Aussehen des Majors erschien Thiele sehr verändert und wollte ihm gar nicht gefallen. Da er Frau Helene im Garten suchte, so schloß er sich vor ihr, um seiner Beobachtung in Kenntnis zu setzen. Aber er vergaß seine Mission über den Anblick der Schönheit, die sich ihm hier so ganz ohne die gewöhnliche kühlte Reflexe erschloß.

Er liebte Helene genau so leidenschaftlich wie vor Jahren. Das gefand er sich ein. Und seine Wünsche gingen auch weiter, ob er sie, anstandslos, jetzt auch noch von sich wies. Daß er schon einmal seine Hand nach der Goldenen ausgestreckt und ein unseliges Verhängnis den fast geschlossenen Mund damals zerrissen hatte, machte ihn sie noch begehrenswerter. Wie wird er ein anderes Weib lieben als dieses. Und nun sah er sie so blendend schön, wie von der Hand des Ministers hingegossen, und er durfte sie mit keinem Finger berühren, Herr Gott, er nicht.

Er hätte aufschreien können vor Empörung, und da, wahrhaftig von dem Geräusch einer Bewegung, schloß Helene die Augen auf. Erst wie im Traum in seine unverhüllt sprechende Silbe tauchend, sprang sie, plötzlich zum Verständnis erwacht, in klammernder Erregung von ihrem Sitz auf. Mit fliegender Schelle brach er einen Zweig voll dunkelroter Rosen vom Strauch und hielt ihn der Bedenden entgegen, die ihr volles Haar zurückstreichend, sein süßes Benehmen offenbar in die Schranken weisen wollte und von den überquellenden Arterien ihrer aufgeregten Brust am Sprechen gehindert wurde.

Das kam Thiele zu fassen: „Frau Helene!“ sprudelte er hervor, und dann wieder: „Frau Helene!“ das erste Wort

fast gefällig betonend, „so lassen Sie diese sprechen, wenn ich schweigen muß.“

„Die? Die Rosen?“ fragte Helene mit stolzem Hohn. „Ach ja die... die sprechen wahr! Die Rosen... haha!“

Da kamnte es ihm über die Stirne. Er mußte... und seine Füße stampften die herrlichen Blüten. „Gut. So schweigen die. Aber ich will sprechen, meine gnädige Frau, ich will sprechen. Ich habe das Recht, ich will sprechen.“

„Recht?“ loberte sie auf.

„Recht, meine gnädige Frau! Denn ich habe Sie geliebt und liebe Sie heute noch viel mehr, das wissen Sie. Kurz, diese Liebe ist mein. Ich... und ich will sprechen.“

„Ich höre Sie nicht. Ich darf, ich will Sie nicht hören. Ich verbiete Ihnen, weiter zu sprechen.“

Es gibt keinen Gott, der mir das verbietet. Ich spreche mit dem Recht dessen, der Sie liebt, dem Sie also angehören, Kraft der Natur. Denn Ihre Ehe ist eine Falschheit. Und jede Falschheitregung ihres Watten ist Falschheit der Moral.“

„Nein, mein Gott ist mein Freund. Keine Verunglimpfung, er ist mein Freund. Kraft der Natur. Kraft der Liebe, sagen Sie? O, und wenn ich Sie liebte, wenn ich Sie noch liebte, mit meinem Winterzuden wollte ich es gestehen! Keinen Herzschlag sollten Sie meinem Weibestolz abringen... wenn ich Sie liebte. Aber ich... das ist erstarrt, ich liebe Sie nicht! Geben Sie von mir! Ihr Recht erfüllt, denn ich liebe Sie nicht!“

„Helene!“ rang es sich von den Lippen Thieles. Helene, das ist ein Stolz! Und Du bist geküßt! Denn wenn ein Mann so leidet... das ist furchtbar.“

Mit angstvoll über der Brust gekrümmten Armen kloß die aus ihrem schwer errungenen Frieden auf seine Neugierde aus dem Garten und von dem bleichen Mann, dessen abwesender Blick ins Leere starrte. Ihn war so elend... Gott, so elend. Dieses ganze widerwärtige Leben. Wie ein leiser, kleiner Sonnenstrahl blühte der Gedanke an sein Kind durch sein dumpfes Hirn. „Ja Dich. An Dich kamme ich mich jetzt.“

Erst suchte Helene, auf dem weichen Teppich im Salon auf und absehend, den Aufruhr ihres Innern zu begreifen. So wollte sie nicht vor ihren Watten treten, mit dem süßigen Gesicht.



berichtigung begangener Verbrechen durch sozialdemokratische Organe und Staatsanwaltschaften veröffentlicht hat und die, wie sie bemerkt, den Gegenstand nicht entfernt erschöpfen, die aber den Kreis sozialdemokratischer Verbrechen in dieser Richtung klar machen." Das etwas im Werte ist, darauf deuten die Worte: "Es ist den genannten Korrespondenz nicht, dem schwachen Gedächtnis des Herrn Bedebour aufzuhelfen; zumal auch im Hinblick auf die beabsichtigte Einführung von Strafbestimmungen für die Berichtigung begangener Verbrechen, auf die der Reichsanwalt v. Weismann Folweg bei der Staatsberatung verweist."

**Stalien.**

Ueber einen Brief des Papstes gegen den Protestantismus wird der römischen Union aus Konstantinopel telegraphiert, daß dort ein apostolischer Brief des Papstes erwartet wird, der an den Patriarchen und Erzbischof der orientalischen unteren Riten gerichtet ist und die Dissidenten der Kirchen des Orients zur Einheit des Glaubens auffordert. Pius X. wird an den apostolischen Brief Leon XIII. „Tractatae gratulationis“ erinnern, in dem die Einladung ergangen war, in den Schoß der gemeinsamen Mutter zurückzukehren. Er wird im weiteren Verlaufe des Schreibens daran gemahnen, daß die Verschleidenheit der Riten und Disziplinen niemals ein Hindernis für die Einigung gewesen sei. Schließlich wird er gegen die Gefahren des immer mehr vordringenden Protestantismus die Stimme erheben. Er wird versichern, daß die römische Kirche bereit sei, alles zuzugestehen, was nicht die Dogmen berührt.

**Oesterreich-Ungarn.**

Das Befinden des Kaisers Franz Josef ist in jeder Hinsicht vorzüglich. Der leichte Schnupfen wird voraussichtlich in wenigen Tagen geschwunden sein. Der Kaiser hat in dem Tagesprogramm keinerlei Veränderung eintreten lassen. Die Absage der allgemeinen Audienz war durch das Verbleiben des Monarchen im Schönbrunner Schloß bedingt. Gestern nachmittags 3 Uhr empfing der Kaiser den Prinzen Sigis von Bourbon-Parma in besonderer Audienz.

In Prag haben neuerdings wieder Verhandlungen der Parteien des Landtages begonnen, um den böhmischen Landtag arbeitsfähig zu machen. Die Führer sämtlicher Gruppen, auch der radikalen, nehmen an den Verhandlungen teil.

Beträchtliche Schenkungen sind dem tschechischen Schulverein gemacht worden. Der in Treco verstorbenen Inspektor der k. k. Staatsbahn, Kozhanka, hat sein gesamtes Vermögen von 300 000 Kronen testamentarisch dem tschechischen Schulverein hinterlassen. Ferner überreichten die Eheleute Wibel demselben Verein eine Spende von 100 000 Kronen, davon 50 000 Kronen aus ihrem eigenen Vermögen und die anderen 50 000 Kronen als Ergebnis einer Sammlung in Amerika lebender Tschechen. Endlich überwies ein tschechische Frauen als Ergebnis einer Sammlung 35 000 Kronen.

**Portugal.**

Nach den neuesten Nachrichten ist in Lissabon noch alles ruhig dank der Beurlaubung der Mannschaften der Kriegsflotte, deren meuterische Stimmung den Hauptgrund der Besorgnisse für die Regierung bildete. Die Mannschaften erhielten vier Monate Urlaub mit voller Soldzahlung. Die Regierung läßt erklären, daß das Gesetz, durch das jeder ausländische Verbreiter von Verurteilungen, welche die Staatsicherheit gefährden, auszuweisen wird, nur die Umänderung des früheren Gesetzes darstellt, das den König und seine Familie betrifft. Die Regierung beabsichtigt, die gerichtliche Verfolgung Francos wieder aufzunehmen. — Erbprinz Manuel hat mehrere hundert Ergebenheitstelegramme seiner alten Anhänger am Neujahrstage erhalten. Eine beträchtliche Anzahl kam aus Portugal selbst. Den Sonntag über weilte der Marquis von Sobral in Woodmorton. Der König wird Ende der Woche das Schloß verlassen, um nach seiner neuen Wohnung in Richmond überzusiedeln.

**Schweden.**

Eine neue Generalausperrung soll zu erwarten sein. Gestern sollten vorläufig 5000 Schuhmacher gesperrt werden. Auch im Baugewerbe sind derartige Differenzen ausgebrochen, daß es höchstwahrscheinlich zu einer Aussperrung kommen wird. Die Leiter der deutschen Gewerkschaften sollen ihren Kollegen in Stockholm den Rat gegeben haben, einen Ploß zurückzusteden, denn auf Geld aus Deutschland wäre diesmal nicht zu rechnen.

**England.**

Eine der ersten Vorlagen, welche die englische Regierung dem neu erwählten Parlament unterbreiten wird, soll das den Parlamentenmitgliedern in Zukunft zu zahlende Jahresgehalt auf 500 Pfund (10 000 Mark) festsetzen, beginnend vom 1. Januar 1911. Wie es heißt, wollen die Arbeiterpartei den Antrag stellen, das Entgelt auf 400 Pfund (8000 Mark) zu vermindern, da sie 500 Pfund für zu viel halten; auch wollen sie zur Bedingung machen, daß das Gehalt nur an solche Mitglieder ausbezahlt werde, die nachweislich können, daß sie einer gewissen Anzahl von Sitzungen beigewohnt haben. — Ganz richtig!

**Rußland.**

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Abgeordnete Generalkardinal Ostykh brachte in der Zemstwowersammlung des Gouvernements Cherson den Antrag ein, ein Gesetz auszuarbeiten, daß allen deutschen Kolonisten jeder Länderkauf im Gouvernment Cherson und weiter in ganz Rußland unterlagt werde.

Ueber Unterschleife beim russischen Noten Kurs wird mitgeteilt: Eine zehnständige Hausdurchsuchung fand bei der Präsidentin des Noten Kreuzes, der Fürstin Lobanow Rosnowsky, durch den Untersuchungsrichter statt. In Alexandrow wurden massenhaft Dokumente über Spenden aus Notendruckungen, besonders während des russisch-japanischen Krieges, beschlagnahmt. Die Fürstin

Lobanow hatte eine Menge Agenten im Ausland mit Notendruckungen beauftragt. Die dafür eingegangenen großen Summen flossen nur zum geringsten Teile dem Noten Kreuz zu. Der größte Teil wurde unterschlagen. Gleichzeitig fand eine Hausdurchsuchung bei dem nächsten Mitarbeiter der Fürstin, dem Eisenbahnagenten Radominski, statt. Auch hier wurde ein enormes Dokumentenmaterial beschlagnahmt. Radominski, der augenblicklich in Kiew weilt, wurde dort einer Selbstuntersuchung unterzogen.

**Amerika.**

Er. Ueber die Risikogewinnste der amerikanischen Eisenbahnen wird mitgeteilt: Die amerikanischen Eisenbahnen, die jetzt zur Verbesserung ihrer Einnahmen eine Reduktion der Frachttarife planen, haben in dem am 30. Juli 1910 abgelaufenen Geschäftsjahre nach Verzinsung ihres Kapitals einen Nettogewinn von nicht weniger als 940 076 388 Dollar und 61 Cent erzielt. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Gewinnsteigerung von rund 450 Millionen D. Die Bruttoeinnahme betrug 2787 266 186 Dollar, also mehr als dreimal soviel, als die Verrentigten Staaten an Steuern, Zinsen und aus anderen Einnahmequellen bezogen. Die Ausgaben der Bahnen betragen rund 1850 Millionen Dollar, doppelt soviel als die Kosten des gesamten russischen Beamtenapparates der Union.

**Aus aller Welt.**

Berlin: Zu dem Doppelmord des Ingenieurs Buchs und seiner Frau wird gemeldet, daß beide der politischen Polizei unbekannt waren. Wahrscheinlich liegen der Tat finanzielle Schwierigkeiten zugrunde. — Bremerhaven: Der englische Dampfer „Barbeskon“ landete hier die Besatzung des im Atlantischen Ozean schiffbrüchig gewordenen deutschen Dampfers „Logan“.

Frankfurt a. M.: Eine der ältesten Druckereien Deutschlands, die Königl. Hofbuchdruckerei Kromsch und Sohn in Frankfurt a. M., begeht im Herbst dieses Jahres ihr 200jähriges Bestehen als königliche Hofbuchdruckerei. Zufällig feiern zwei ihrer größten Unternehmungen, die beiden in ihrem Verlage erscheinenden periodischen Zeitschriften, ebenfalls in diesem Jahre bedeutungsvolle Erinnerungstage: „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ sein 25jähriges, die „Frankfurter Oberzeitung“ ihr 100jähriges Bestehen. Zu ihrem Jubiläumstage, dem 5. Januar, gibt die Frankfurter Oberzeitung eine reich illustrierte Festschrift heraus, die in einer Reihe von Artikeln die innerlich engverknüpfte Entwicklung der Zeitung und ihres Verbreitungsgebietes, der Stadt Frankfurt a. M. und des weiten Märktischen Landes widerspiegelt. Diese Festschrift wird auf Wunsch vom Verlag der Oberzeitung jedem unserer Leser kostenfrei zugesandt. — Fugenhelm: Das starke Erdbeben, das vorgestern mittags wohl auf allen Erdbodenwarten registriert wurde, hat seinen Herd nördlich von Afghanistan, also in einer Gegend, die wiederholt durch Erdbeben heimgesucht wurde. — Innsbruck: Auf der Station Hubenz der Krüppelbahn entleerte aus unbekannter Ursache knapp vor dem Wechsel eine Lokomotive mit einem Schneepflug. Auf dem Schneepflug befanden sich acht Arbeiter. Alle wurden hinfällig, fünf gerieten unter die Räder der Lokomotive. Drei waren sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt. — London: Auf dem deutschen Dampfer „Liebenfels“, der einer Hochmeldung zufolge in Berlin eingetroffen ist, sind auf der Fahrt von Kullutta nach Hamburg am 26. Dezember infolge Platzens eines Dampfrohres vier indische Heizer getötet worden. Ein fünfter Heizer, der in Berlin an Land gebracht worden war, ist gestern gestorben. — Paris: Gestern früh um 4 Uhr ist in der Umgebung des Polizeikommissariats eine Bombe platzt, die nur Materialschaden anrichtete. — Rennes: Ein Arbeiter, der auf einer Schenke ausgewiesen worden war, wollte darauf eine Bombe niederlegen. Diese explodierte jedoch plötzlich und tötete den Arbeiter. — Petersburg: Das Gericht beschloß die Exhumierung der Leiche des Fürsten Oginsh, der vor zwei Jahren in einem Dreschner-Sanatorium verstorben ist. Es wird angenommen, daß der Fürst, der Millionen hinterlassen hat, keines natürlichen Todes gestorben ist. — Athen: Der Minister des Aeußen hat die von den Erbschättern betroffenen Gegenden besucht. In Lefona sind fast alle Häuser unwohnbar. Die meisten Einwohner sind nach Patras und Pyrgos geflüchtet. Die Erdstöße halten an. Außerdem regnet und hagelt es. — Algier: In der Nähe von Algier ist ein Trümmerfeld, das zu dem vermisten französischen Dampfer „Norma“ gehört, ausgefunden worden. Die „Norma“, die wahrscheinlich mit Mann und Maus untergegangen ist, hatte fünfzehn Personen an Bord. — Trieste: Die Fischer haben am Montag, um gegen die Fleischnot zu protestieren, ihre Geschäfte geschlossen gehalten.

**Bermischtes.**

Noch keine Nachricht vom Ballon „Hildebrandt“. Die wir bereits gestern berichteten, ist der Ballon „Hildebrandt“ vom Berliner Verein für Luftschiffahrt, der am Donnerstag voriger Woche von der Schmargendorfer Gasanstalt aus aufgestiegen war, spurlos verschwunden. Alle Bemühungen, Erkundigungen über seinen Verbleib einzuziehen, sind bisher leider ergebnislos verlaufen. In der Wende des Ballons befand sich neben dem Führer Rechtsanwalt Dr. Kohls (Berlin), Potsdamer Straße Nr. 134 b, als Begleiter der Kaufmann Reibel, der als Proturist in der Maschinenfabrik von Gebr. Hammer in der Mohrenstraße zu Berlin tätig war. Weder bei den Verwandten der beiden Anwesen noch bei der Geschäftsstelle des Berliner Vereins für Luftschiffahrt ist bisher irgendeine Nachricht von den Aeronauten eingetroffen, so daß die ernstesten Bestrebungen für das Leben der beiden klugen Luftschiffer bestehen. Es ist nur noch eine Hoffnung vorhanden, daß

Kohls und Reibel in irgendeiner unbewohnten Gegend niedergegangen sind und bisher keine Gelegenheit hatten, sich mit dem Telegraphen in Verbindung zu setzen. Rechtsanwalt Kohls hatte bei dem Aufstieg geäußert, daß der Ballon vielleicht in Oertrien niedergehen würde. Möglich ist es, daß diese Vermutung zur Wahrheit geworden ist, möglich aber auch, daß der Ballon in einer einsamen Gegend Ober-Untergarns gelandet ist. Aber alle diese Kombinationen sind vorläufig durch nichts begründet. Da es auch möglich ist, daß der Ballon „Hildebrandt“ in die Oertrien abgetrieben und dort vielleicht verunglückt ist, so sind die nordischen Stationen sofort benachrichtigt worden, um evtl. Hilfsmaßnahmen in die Wege zu leiten. Die man aus Kopenhagen meldet, sind auch dort bisher keine Nachrichten über den Ballon eingetroffen. In sachverständigen Kreisen ist die Ansicht vorherrschend, daß selber fast keine Aussicht mehr besteht, die beiden Aeronauten lebend aufzufinden.

**Badwarentaxe Januar 1911.**

Waren	1910	1911	1910	1911	1910	1911
in Mark und Pfennig	100	100	100	100	100	100
Baumwolle	12 1/2	12 1/2	—	200	175	—
Wolle	13	13	—	200	180	—
Seide	13	12	11 1/2	200	160	—
Leinwand	14	13	—	200	200	—
Wolltuch	13	12	—	200	175	—
Leinwand	13	13	—	—	—	—
Erbsen	—	13	—	185	185	—
Hühner, Gänse	—	13	—	—	—	—
Frühkartoffeln	14	13	—	—	—	—
Spargel	13	12	—	—	—	—
Wassermelonen	14	13	—	—	—	—
Äpfel	—	12	—	200	180	—
Birnen	14	13	—	210	170	—
Kirschen	13 1/2	12 1/2	—	200	180	—
Orangen	13 1/2	12 1/2	—	200	180	—
Limetten	14	13	—	240	200	—
Äpfel	14	13	12	—	—	—
Birnen	14 1/2	13 1/2	—	200	200	—
Kirschen	13	—	—	—	—	—
Orangen	13 1/2	12 1/2	11 1/2	180	140	—
Limetten	13 1/2	12 1/2	11 1/2	200	150	—
Äpfel	13	12	—	200	160	—
Birnen	13	12	—	200	180	—
Kirschen	13	12	—	200	180	—
Orangen	13	12	—	200	180	—
Limetten	13	12	—	200	180	—
Äpfel	13 1/2	11 1/2	—	—	—	—
Birnen	13	12	—	200	170	—
Kirschen	13	12	—	200	170	—
Orangen	13 1/2	12 1/2	—	240	200	—
Limetten	13 1/2	12 1/2	—	—	—	—
Äpfel	13	12 1/2	—	200	150	—
Birnen	13	12 1/2	—	200	140	—
Kirschen	13	12	—	250	180	—
Orangen	14 1/2	13 1/2	—	250	150	—
Limetten	13	12	—	240	180	—
Äpfel	13	12	9 1/2	240	180	—
Birnen	—	12 1/2	—	220	200	—

\* Deckerbröden beim Semmel für 10 Pf.

**Schlachtviehpreise**

auf dem Viehsteig zu Dresden am 2. Januar 1911 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Begleitung	Gewicht	
	400 kg	500 kg
<b>Ochsen (Kauftrieb 248 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	46-50	64-68
b. Oberreicher bezugsfähig	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewachsene — alle ausgewachsene	41-45	78-83
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	39-40	78-77
4. Gering genährte jeden Alters	37-35	64-72
<b>Kälber und Kühe (Kauftrieb 244 Stück):</b>		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes	44-47	76-79
2. Vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	59-48	71-75
3. Ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	34-38	65-70
4. Mäßig genährte Kühe und Kälber	33-33	59-64
5. Gering genährte Kühe und Kälber	—	54-58
<b>Bullen (Kauftrieb 218 Stück):</b>		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	48-50	78-83
2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	41-45	73-77
3. Gering genährte	35-40	66-71
<b>Stiere (Kauftrieb 221 Stück):</b>		
1. Feinste Rasse (Dollmischmaße) u. beste Gaugeländer	56-59	88-89
2. Mittlere Rasse und gute Gaugeländer	52-55	82-85
3. Geringe Gaugeländer	46-51	76-81
4. Alle gering genährte (Stiere)	—	—
<b>Schafe (Kauftrieb 704 Stück):</b>		
1. Mastschaf	45-47	66-69
2. Jüngere Mastschaf	41-44	61-63
3. Kleiner Mastschaf	36-40	56-61
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe)	—	—
<b>Gezweine (Kauftrieb 1628 Stück):</b>		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	52-53	68-69
b. Fettzweine	52-54	69-70
2. Fleischige	50-51	66-67
3. Gering entwickelte, sowie Sauen	46-49	63-65
4. Ausländische	—	—

Schlachtgang: Bei Ochsen, Kälbern und Kühen, Bullen und Stieren langsam, bei Schafen und Schweinen mittel.



